

## **Zeitgeschehen**

186

Nostradamus als Daseinsvorsorge

## **Im Blickpunkt**

188

RÜDIGER HAUTH

### **Die geheimen Tempelrituale der Mormonen**

Der Tempeldienst – Tor zur himmlischen Herrlichkeit

Die heiligen Zeremonien

Die Toten-Taufe

Das Endowment

Die Ehesiegelung

Abschließende Bemerkung

## **Dokumentation**

196

### **Fortschritt für Menschen und Götter Glaubensüberzeugungen der Mormonen**

## **Berichte**

202

ULRICH BATTISTA

### **Satanismus im Hardrock/Heavy Metal**

NORBERT KLATT

### **Eine neue Gralslegende**

## **Informationen**

209

ISLAM

Büro zur Ausbreitung des Islam gegründet

Zwei neue Sufi-Zentren in Deutschland

Neues Ahmadiyya-Missionszentrum in Köln

MARXISMUS

Rehabilitierung der Religion in der Volksrepublik China?

PARAPSYCHOLOGIE

Lehrstuhl für Parapsychologie in Edinburgh besetzt

MORMONEN

Problemfeld „Taufe“

ISSN 0721-2402

E 20362 E

# Material dienst der EZW



## Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

# 7

48. Jahrgang

1. Juli 1985

## Zeitgeschehen

○ **Nostradamus als Daseinsvorsorge.** Unter dieser Überschrift berichtete kürzlich der Leiter der Offenbacher Stadtbibliothek, Ernst Buchholz, in der Zeitschrift »Buch und Bibliothek« von seiner Untersuchung der Computerauszüge über die Ausleihe sog. „pseudowissenschaftlicher“ Literatur im Jahre 1984. Die Auswertung von 46 Titeln aus den Bereichen Okkultismus, Esoterik und Parapsychologie, die zwischen 0 und 18mal im Jahr ausgeliehen wurden, ergab, daß neben dem unverwütlchen Nostradamus auf Platz Nr. 1, neben Madame Teissier und Thorwald Dethlefsen immerhin auch solche mehr grundlegend-orientierenden Bücher, wie das klassische Werk der Schweizer Parapsychologin Fanny Moser: »Okkultismus – Täuschungen und Tatsachen«, das von O. Schatz herausgegebene Handbuch »Parapsychologie« mit Beiträgen von H. Bender, E. Benz, W. Tenhaeff u. a. oder H.-J. Eysencks »Astrologie: Wissenschaft oder Aberglaube?« das stärkste Leserinteresse fanden. Buchholz möchte dem Bibliothekar Rat geben, stoße doch „der Bestandsaufbau in den Bereichen Esoterik, Okkultismus und Parapsychologie an die Grundlagen des bibliothekarischen Selbstbewußtseins“. „Pseudowissenschaften in der Bibliothek“ erweist sich bei diesem

sicher gut gemeinten Versuch jedoch als viel zu grobschlächtige Begrifflichkeit für das in diesen Bereichen von Trivalliteratur bis zu wissenschaftlichen Standardwerken reichende Spektrum. Und mit der Deutung des immerhin wichtigen Trends im Zeitgeschehen hin zu stärkerer Auseinandersetzung mit dem Okkulten und Paranormalen als dem Ausdruck eines „neuen Irrationalismus“ und einer Gegen-Aufklärung ist sein Reservoir an Interpretationsmustern auch schon erschöpft. Seine „Berührungsangst“ gegenüber den ausgesprochenen „Ausleihernern“ aus dem esoterischen Bereich geht sogar so weit, daß er auf die sonst übliche „Empfehlungsliste“ für Bibliotheken verzichten will – wovon nicht zuletzt auch die aufklärenden und orientierenden Beiträge der Experten betroffen sind! Gewiß kommt in der verbreiteten Sucht nach „grenzwissenschaftlicher“ und esoterischer Literatur bei manchen auch zum Ausdruck, was Buchholz generell unterstellt: krasser Materialismus. Und sein Urteil ist sicher nicht *nur* falsch: „Der Leser will das ‚immer Gleiche‘ in stets neuer Form haben. Vergleichbar wäre der Krimi-Leser, der auch nach 500 Krimis weiterliest.“

Auf der anderen Seite ist mit der bloßen Abstempelung als „Pseudowissenschaft“ dem sich vom technologischen Positivismus immer mehr entfernenden Zeitgeist nicht beizukommen: Peter L. Berger hat einmal als „eine der erstaunlichsten Folgen der Säkularisierung“ die totale Leugnung der *Nachtseiten* des menschlichen Lebens bezeichnet. „Die moderne Gesellschaft hat die Nacht *bis zur Grenze des Möglichen* aus dem

Bewußtsein verbannt.“ Daß das eine auf dem Glauben an das „Dogma von der ewigen Gültigkeit der rationalistischen Weltanschauung“ (E. Benz) gründende Ausnahmesituation ist, wird immer häufiger betont. O. Schatz bemerkt zu der Feststellung von Berger: „Der Gedanke ist so abwegig nicht, daß gerade die okkulte Welle – so abstoßend und konfus ihre Erscheinungsformen im einzelnen auch sein mögen – den Anstoß zu einer echten ‚Bewußtseinsweiterung‘ geben könnte, die uns wiederum empfänglich macht für die ‚andere‘ Seite der Wirklichkeit.“ Hinter dem Einsatz von Nostradamus zur „Daseinsvorsorge“ und anderen Erscheinungsformen der heutigen Okkultwelle drückt sich das dumpfe Bewußtsein von diesen weltanschaulichen Veränderungen aus.

Festzuhalten bleibt dabei aber auch, daß über okkulte Phänomene und über die Parapsychologie als solche ein Weg zu echtem Glauben kaum möglich ist (E. Rudolph), da eine *erweiterte Natur*, worauf Kurt Hutten und Hans Bender immer wieder hingewiesen haben, nicht mit *Transzendenz* im religiösen Sinne verwechselt werden darf. Schon auf dem Düsseldorfer Kirchentag von 1973 stellte Professor Resch fest, daß Parapsychologie „zur Frage des Glaubens im strengsten Sinne des Wortes nichts beitragen kann, weil sie über den *immanenten* Bereich von Welt und Mensch nicht hinauskommt“. Trotzdem besteht eine bestimmte Beziehung zwischen beiden: Wenn nämlich klar ist, daß die „übersinnlichen“, „okkulten Phänomene“ nicht in die Transzendenz Gottes hineinreichen, sondern wie

das jedermann Sichtbare mit zur *geschaffenen* Welt gehören, kommt es darauf an, dem biblischen Glauben auch in diesem vielfach aus dem Bewußtsein verdrängten Bereich des „Übersinnlichen“ Raum zu schaffen und ihn dem Maßstab der biblischen Wahrheit zu unterwerfen. Denn Gott ist nach dem Bekenntnis des christlichen Glaubens *nicht nur der Schöpfer des Sichtbaren, sondern auch des Unsichtbaren*. „Der Himmel ist die dem Menschen *unbegreifliche*, die Erde ist die ihm *begreifliche* Kreatur“, sagte einmal Karl Barth. Auch die „übersinnliche“ Komponente unserer Wirklichkeit gehört zu Gottes Schöpfung, d. h. sie hat selbst keinerlei göttlichen Charakter und darf nicht als ein Höchstes verehrt oder mit dem Schöpfer verwechselt werden. Die eigentliche, völlig berechnete Befürchtung gegenüber den im Untergrund des Okkultismus blühenden niedersten Formen der Lebensberatung und der „Daseinsvorsorge“ bezieht sich weitaus weniger auf ihre „Irrationalität“ und „Pseudowissenschaftlichkeit“ oder ihre gelegentliche Geschäftstüchtigkeit; sie betrifft vielmehr die Gefahr des Mißbrauchs durch menschlichen Egoismus und einen Glauben, der sich bei vielen „Okkultgläubigen“ gar nicht so sehr von dem rationalistischen Vorurteil einer universellen „Machbarkeit“ aller Dinge unterscheidet und nur ein letzter, verfeinerter Versuch ist, durch Enträtselung des Geheimnisvollen und den Einsatz okkultener Kräfte die Zukunft zu manipulieren und einen eigenen Heilsweg neben dem im Glauben an Christus offenbaren zu beschreiten. ru

# Die geheimen Tempelrituale der Mormonen

Der Bau der Mormonen-Tempel in beiden deutschen Staaten hat die Aufmerksamkeit auf den mormonischen Tempeldienst gelenkt (vgl. MD 1985, S. 59; 1983, S. 233 ff). Pfarrer Rüdiger Hauth hat in seinem jüngst erschienenen Buch »Tempelkult und Totentaufe – Die geheimen Rituale der Mormonen«, Gütersloh 1985, die kultischen Zeremonien der Mormonen in ihrer ganzen Fremdartigkeit vor Augen geführt. Dadurch wurde offenkundig, was hierzulande bisher nicht konsequent genug wahrgenommen wurde: Der Mormonismus gehört nicht in den Bereich der christlichen Glaubensgemeinschaften. Das ihm zugrunde liegende Gottes- und Menschenbild, das Offenbarungs- und Heilsverständnis, bestimmte Lebenspraktiken, vor allem aber auch der zentrale Tempelkult weisen eine Religiosität auf, die der biblisch-christlichen Botschaft gänzlich fremd

ist (siehe hierzu auch die Dokumentation, S. 196 ff).

Da die Mormonen sich selbst jedoch als „Kirche Jesu Christi...“ darstellen, muß dieses Urteil im einzelnen nachgewiesen werden. Das ist der Grund, warum sich Pfarrer Hauth entschlossen hat, die Rituale zu veröffentlichen, die bei den Mormonen unter Arkandisziplin stehen. Nicht in erster Linie im Namen einer neutralen Forschung habe er diesen Schritt getan; er habe vielmehr im apologetischen Auftrag gehandelt: Die christlichen Kirchen hätten ein vitales Interesse daran, daß nicht unter christlichem Decknamen völlig fremde Glaubensinhalte und Riten verbreitet werden. –

Dieser Argumentation müssen wir uns anschließen. Wir veröffentlichen deshalb im folgenden einen überarbeiteten und erweiterten Rundfunkvortrag von Pfarrer Hauth.

Am 30. August 1984 hatte der Evangelische Pressedienst (epd) gemeldet, daß die Mormonen zur Zeit in *Freiberg in Sachsen* (DDR) ihren ersten Tempel in einem sozialistischen Land bauen. Seine Einweihung erfolgte im Juni 1985. In der Bundesrepublik waren den Bestrebungen der Mormonen, in *Friedrichsdorf im Taunus* einen weiteren Tempel auf deutschem Boden zu errichten, von kirchlicher und kommunaler Seite vor Ort erhebliche Widerstände entgegengesetzt worden (s. MD 1983, S. 233 ff). Dennoch gelang es ihnen auch hier, eine Baugenehmigung zu erhalten. Die inzwischen begonnenen Arbeiten sollen im Sommer 1986 mit der Tempelweihe abgeschlossen werden.

## Der Tempeldienst – Tor zur himmlischen Herrlichkeit

Daß gerade den Tempelbau-Aktivitäten der Mormonen eine erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Öffentlichkeit geschenkt wird, liegt daran, daß diese Religionsgemeinschaft zwei Arten von kultischen Gebäuden kennt: zum einen das normale *Gemeindehaus*, das in jeder größeren Ortsgemeinde für Gottesdienste und allgemeine Veranstaltungen bestimmt ist, und zum anderen den *Tempel*.

Diese Tempel, von denen zur Zeit auf der ganzen Welt 22 in Benützung sind, haben besondere Bedeutung. In ihnen werden nämlich „heilige Handlungen und Zeremonien“ vollzogen, die für die Mormonen von größter Wichtigkeit sind und die vor der nicht-mormonischen Öffentlichkeit streng geheim gehalten werden müssen.

Um die Bedeutung des Tempels für einen Mormonen zu verstehen, muß man sich eine Besonderheit mormonischer Lehre vor Augen halten, die im wesentlichen von *Joseph Smith*, dem Gründer der Mormonengemeinschaft, stammt. Dieser hatte behauptet, im Jahre 1832 eine geheime „Offenbarung“ empfangen zu haben, in der ihm die zukünftige, jenseitige Welt in Form von drei deutlich voneinander getrennten Stufen gezeigt worden sei. Er bezeichnete diese Stufen später als die „Drei Grade der Herrlichkeit“: die „unterirdische“, die „irdische“ und die „himmlische Herrlichkeit“.

Weiterhin wurde Joseph Smith, eigenen Aussagen zufolge, offenbart, was am Ende der Zeiten im Geisterreich geschehen solle. Wenn nämlich die Auferstehung stattgefunden haben wird, das heißt, wenn die Abgeschiedenen im Jenseits mit ihren in den Gräbern aufbewahrten Leichnamen wieder verbunden sein werden, dann werde jedes Wesen nach seinen irdischen Werken gerichtet. Zu diesen „Werken“ zählen die Mormonen: die Bekehrung zu ihrer Glaubensgemeinschaft (falls man nicht schon als ein „Heiliger der Letzten Tage“ geboren wurde) und die Anerkennung der heutigen Mormonenführer als „Propheten und Offenbarer“ sowie das Befolgen aller ihrer Anweisungen; den Empfang der mormonischen „Taufe“, womit der Empfang des „Heiligen Geistes“ verbunden ist; das Heiraten und Gründen einer Familie (mit den entsprechenden Segnungen und Siegelungen) und, neben einigen weiteren Dingen, die *häufige Teilnahme an den Tempel-Ritualen*. Nur wer all diese „Werke“ erfüllt hat – und das kann verständlicherweise nur ein Mormone – wird der obersten Stufe, also der „himmlischen Herrlichkeit“, zugeordnet und erhält den Status eines „Gottes“. Die übrigen Menschen müssen sich mit den unteren Stufen begnügen und zudem auf andere Planeten ausweichen, da sich auf unserer Erde der Bereich der „himmlischen Herrlichkeit“ befinden wird.

„Sie sehen also“, meinte der frühere Mormonen-Apostel Melvin Ballard bei der Erklärung der zu verrichtenden Werke, „das Gott-werden liegt in der Reichweite eines jeden Menschen; aber nur diejenigen werden es erlangen, die den Preis bezahlen, die Prüfung bestehen und sich als würdig erweisen, indem sie alle Vorschriften und Bedingungen erfüllen“ (M. Ballard, »Die drei Grade der Herrlichkeit«, o. J., S. 6f).

Wer sich den Mormonen anschließt, muß vom Tage seiner Taufe an gewöhnlich noch ein Jahr warten, ehe er die Berechtigung zum Tempelbesuch erhält. Diese Berechtigung wird ihm in einem sogenannten „*Tempelempfehlungsschein*“ zugesprochen, den der zuständige Gemeindeleiter und ein weiterer höherer Amtsträger unterschreiben müssen. Die beiden Funktionäre haben vorher in einem Gespräch herausgefunden, ob der Tempelschein-Bewerber „würdig“ ist, den Tempel zu betreten, d. h. ob er die vorgesetzten Autoritäten anerkennt, die Veranstaltungen regelmäßig besucht, den „Zehnten“

zahlt; aber auch, ob er Kontakte zu Abtrünnigen bzw. den Mormonen gegenüber kritisch eingestellten Personen hat. Sind alle Fragen zufriedenstellend beantwortet worden, kann dem Bewerber ein Besuch im nächstgelegenen Tempel und die Teilnahme an den Ritualen gestattet werden.

## Die heiligen Zeremonien I – Die Toten-Taufe

Die Tempelzeremonien bestehen aus drei unterschiedlichen und voneinander unabhängigen Blöcken: (1) die stellvertretende Taufe für Tote, (2) das „Endowment“ und (3) die Siegelungen für Ehepaare und Familien.

Außer den Mormonen kennen auch die Neuapostolische Kirche und andere kleine Gemeinschaften stellvertretende Dienste für Verstorbene; aber nur die Mormonen haben daraus ein umfangreiches Werk entwickelt und sich selbst zu Miterlösern der Toten gemacht. Die von ihnen dafür gegebene Begründung ist folgende:

Von Anbeginn der Welt haben Milliarden von Menschen auf der Erde gelebt, die jeweils starben, ohne etwas von Gott oder Jesus Christus gehört zu haben. Vielen anderen waren die „göttlichen Gesetze“ und „Verordnungen“ zwar nahegebracht worden, die Befehle hatten jedoch ungläubig und widerspenstig reagiert. Die unter solchen Umständen Verstorbenen existieren nun, wie alle anderen auch, als Geister in einem Zwischenreich. Sie wären für immer verloren, wenn Gott nicht durch einen „Plan der Erlösung“ Vorsorge getroffen hätte, daß auch diesen Geistern geholfen und ihnen die Möglichkeit gegeben würde, das mormonisch geprägte „Evangelium“ zu hören, es nachträglich anzunehmen und so den Weg in die „himmlische Herrlichkeit“ zu gehen. In besonderen „Offenbarungen“ an seinen Propheten Joseph Smith hat Gott angeordnet, daß eigens Tempel errichtet und darin „*heilige Handlungen*“ vorgenommen würden, um den körperlosen Geistern den entsprechenden Dienst zu erweisen. Da man entkörperte Geister aber nicht taufen oder ihnen die Hände auflegen kann, bedarf es dafür lebender Menschen, die solches *stellvertretend* an sich vollziehen lassen. Und genau das geschieht nun fast jeden Tag in den Mormonen-Tempeln.

Vor diesem Hintergrund muß auch die für diese Religionsgemeinschaft charakteristische *Ahnenforschung* gesehen werden. Jeder erwachsene Mormone versucht nämlich, seinen Stammbaum so weit wie möglich zurückzuverfolgen, um auch seinen nichtmormonischen Vorfahren durch die an ihm stellvertretend vollzogene Toten-Taufe die Gelegenheit zu geben, in die „himmlische Herrlichkeit“ einzugehen.

Die *Toten-Taufe* selbst findet in einem geschmückten, von zwölf Bronze-Ochsen in Originalgröße getragenen Taufbecken statt, das sich aus symbolischen Gründen meist im Untergeschoß des Tempels befindet. Während ein „Tempelarbeiter“ als Amtierender die folgende Taufformel spricht, wird der Täufling vollständig untergetaucht:

„Bruder (Schwester) . . . , in Vollmacht taufe ich Sie für und anstelle von . . . , der (die) tot ist, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Durch das unmittelbar anschließende Ritual der „*Konfirmation*“ soll der Tote als Mitglied der Mormonen-Gemeinschaft bestätigt werden und den Heiligen Geist empfangen.

„Bruder (Schwester) . . . , im Namen Jesu Christi legen wir Ihnen die Hände auf für und anstelle von . . . , der (die) tot ist, und bestätigen Sie als Mitglied der Kirche Jesu Christi der

Heiligen der Letzten Tage und sagen zu Ihnen: Empfangen Sie den Heiligen Geist. Amen.“

Wilford Woodruff, vierter Prophet und Präsident der Mormonen, forderte schon Ende des vergangenen Jahrhunderts: „Wir müssen in diese Tempel gehen und unsere Toten erlösen. Das ist das ganz große Werk des letzten Zeitabschnitts, die Erlösung der Lebenden und der Toten.“ Und sein Vorgänger, John Taylor, behauptete sogar: „... wir sind tatsächlich die Erlöser dieser Welt.“ – Religionswissenschaftler und Neutestamentler sind jedoch der Meinung, daß die als Grundlage für ihre Praxis der Toten-Taufe herangezogenen biblischen Texte (besonders 1. Kor. 15,29; 1. Petr. 3,18f und 4,6) von den Mormonen falsch verstanden worden sind, und daß sie keine Aussage enthalten, von der irgendein Mensch für sich eine Erlöser- oder auch nur Mit-Erlöserfunktion ableiten könnte.

## Die heiligen Zeremonien II – Das Endowment

Den zweiten Block der Tempel-Rituale bezeichnen die Mormonen als „*Endowment*“, was wörtlich übersetzt „Ausstattung“ oder „Begabung“ bedeutet. Sie wollen damit ausdrücken, daß die Tempelbesucher im Rahmen dieser Zeremonie mit bestimmten Dingen „ausgestattet“ werden, wozu einerseits Belehrungen und Gesetze, andererseits geheime Zeichen und Worte gehören. Da sich die Mormonen das jenseitige himmlische Reich als ein geographisch abgegrenztes Gebiet vorstellen, dessen Zugänge von Engeln bewacht werden, ist die Kenntnis der geheimen *Zeichen und Worte* sehr wichtig; denn damit kann man sich den Wächtern als jemand zu erkennen geben, der berechtigt ist, in die „himmlische Herrlichkeit“ zu gelangen.

Brigham Young, der Nachfolger von Joseph Smith im „Prophetenamt“, hatte diesen Vorgang einmal so beschrieben: „Das Endowment bedeutet, daß man alle notwendigen heiligen Handlungen im Haus des Herrn empfängt, so daß man, nachdem man aus diesem Leben geschieden ist, imstande ist, in die Gegenwart Gottvaters zurückzugelangen und an den Engeln vorüberzugehen, die Wache halten. Durch diese heiligen Handlungen wird man befähigt, die Schlüsselworte, Zeichen und Kennzeichen zu nennen, die zum heiligen Priestertum gehören, und gegen allen Widerstand der Erde und der Hölle in die ewige Erhöhung einzugehen“ (»Journal of Discourses« II, S. 31). Im Unterschied zu den heiligen Zeichen, Worten und Handgriffen sollen die im „Endowment“ übergebenen *Gesetze und Belehrungen* dazu verhelfen, schon hier auf der Erde ein Leben zu führen, das auf die spätere Vergöttlichung vorbereitet.

Die Teilnahme am „Endowment“ beginnt mit einer ganz praktischen Handlung: Die Tempelbesucher, auch „Endowees“ genannt, unterziehen sich einer *rituellen Waschung und Salbung*, bei der sie als einziges Kleidungsstück einen an den Seiten offenen Poncho tragen. Ein Tempelarbeiter (Männer amtieren bei den Männern und Frauen bei den Frauen) benetzt alle Körperteile des „Endowee“ mit Wasser bzw. Öl und spricht dazu bestimmte Formeln. Mormonen sind der Überzeugung, mit dieser Salbung für sich die wichtigste Voraussetzung dafür geschaffen zu haben, daß sie im „himmlischen Reich“ zu Königen, Priestern und Göttern erhöht werden, wenn sie nur treu zu den von ihrer Gemeinschaft geforderten Glaubensverpflichtungen (covenants) stehen. Ein als „Seg-

nung“ verstandener Zuspruch aus dem Salbungsritual lautet: „... in Vollmacht gieße ich dieses heilige Salbungsöl auf Ihr Haupt und salbe Sie in Vorbereitung darauf, daß Sie ein König und Priester (Königin und Priesterin) dem Höchsten Gott werden, um einst im Hause Israel auf ewig zu herrschen und zu regieren...“ – In ganz wenigen Fällen, und das trifft im wesentlichen auf die höchsten Mormonenführer zu, findet das Ritual der „Zweiten Salbung“ (The Second Anointing) statt. In dieser äußerst geheimen Zeremonie wird der Betreffende bereits hier auf Erden vollgültig und unwiderruflich zu einem König, Priester und Gott gesalbt und erhöht.

Im Anschluß an die Waschung und Salbung wird dem „Endowee“ das (von ihm selbst mitgebrachte) „*heilige Tempelgewand*“ angelegt, eine dünne weiße Hemdhose, die auch im Alltag unter der normalen Kleidung als „Schutz gegen alles Böse“ getragen wird. Das „Heilige“ an diesem Gewand bezieht sich nicht auf das Kleidungsstück selbst, sondern auf die vier Markierungszeichen: ein „Zirkel“ (V) auf der linken und ein „Winkelmaß“ (└) auf der rechten Brustseite; dazu knopflochgroße Einschnitte am Bauchnabel und über dem rechten Knie.

Die Zeichen „Zirkel“ und „Winkelmaß“ hatte Joseph Smith aus der *freimaurerischen Symbolik* übernommen, allerdings in ihrer Bedeutung verändert und seinen eigenen Vorstellungen angepaßt. Das Winkelmaß soll nicht Recht und Gerechtigkeit anzeigen, wie bei den Freimaurern, sondern „die Genauigkeit und Ehre, mit der in Übereinstimmung gelebt wird mit allen Bündnisverpflichtungen, die im Tempel übernommen wurden“. Der Zirkel steht nicht für Menschenliebe und Bruderschaft, sondern für die Beherrschung im Bereich der „Wünsche, Triebe und Leidenschaften“. Die beiden anderen Markierungen bedeuten eine „Mahnung daran, daß Körper und Geist ständig der Nahrung bedürfen“ und „daß sich jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen soll, daß Jesus der Christus ist“.

Im „Endowment“ spricht der Amtierende bei der Übergabe des Gewandes folgende Formel, die die mormonische Vorstellung von der Herkunft und Bedeutung dieses Kleidungsstückes zum Ausdruck bringt: „Bruder (Schwester) ... in Vollmacht legte ich Ihnen dieses Gewand an, das Sie Ihr ganzes Leben lang tragen müssen. Es stellt das Gewand dar, das Adam gegeben wurde, als man im Garten Eden seine Nacktheit entdeckte. Es wird das Gewand des Heiligen Priestertums genannt. Wenn Sie es nicht entweihen, sondern wahr und gläubig zu Ihren Bündnisverpflichtungen stehen, wird es Ihnen als Schild und Schutz gegen die Macht des Zerstörers dienen, bis Sie Ihre Aufgabe hier auf Erden erfüllt haben...“ – Ist das „Tempelgewand“ alt und abgetragen, müssen die „Zeichen“ herausgeschnitten und verbrannt werden; dann hat das Gewand seine Heiligkeit verloren und kann ruhig noch als Putzlappen verwendet werden. –

Wenn alle Tempelbesucher gewaschen, gesalbt und mit dem Gewand bekleidet sind, nehmen sie ihre übrige, ganz in Weiß gehaltene Tempelkleidung (Robe, Kappe, Schärpe, Schurz u. a.), die im weiteren Verlauf des Rituals benötigt wird, und begeben sich in einen theaterähnlichen Saal. Dort wird ihnen der erste Abschnitt des etwa zweistündigen „Endowments“ in Form eines Schauspiels dargeboten. Früher lief die Vorstellung live auf der Bühne ab, heute wird ein entsprechender Film gezeigt. Darin geht es im wesentlichen um die mormonische Interpretation der Erschaffung der Welt und der Menschen sowie deren Vertreibung aus dem Paradies. Die Zuschauer werden z. B. belehrt, daß an der Erschaffung der Welt aus schon vorhandener Materie mehrere Götter beteiligt waren, die von einem fernen Planeten namens »Kolob« kamen. Oder,

daß der erste Mensch Adam vorher als Erzengel Michael existierte, den die Götter in einen tiefen Schlaf fallen und dann als Adam wieder erwachen ließen. Der bald folgende Sündenfall war in erster Linie nicht Auflehnung gegen Gottes Gebot, sondern ein Vorgang mit positiven Auswirkungen: Dadurch, daß die Menschen nun sterblich geworden waren, konnten sie Nachkommen hervorbringen, was ohne den Sündenfall nicht möglich gewesen wäre.

In der Verführungsszene überredet Luzifer die Eva, von der verbotenen Frucht zu nehmen, wobei er als Begründung eine weitere mormonische Sonderlehre anführt: Gott selbst habe einst die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gepflückt und so sein Wissen und seine Macht erlangt. Den Kernsatz dieser Überzeugung, daß Gott einst auch nur ein sterblicher Mensch gewesen war, der sich zur Gottheit emporgearbeitet habe, und daß die Menschen nun ebenfalls zu Göttern aufsteigen könnten, hatte Lorenzo Snow, fünfter „Prophet und Offenbarer“ der Mormonen, so formuliert: „As Man is, God once was; as God is, Man once may become“ (Wie der Mensch ist, war Gott einst; wie Gott ist, kann der Mensch einst werden. – »Millennial Star«, Vol. 54, S. 404).

Im weiteren Verlauf des Schauspiels treten dann die neutestamentlichen Apostel Petrus, Jakobus und Johannes auf – auch ein christlicher Prediger, der allerdings im Dienste Satans steht. Zwischen beiden Gruppen entbrennt nun ein geistig-geistlicher Kampf um Adam und Eva, die in diesem Spiel den „guten Teil“ der Menschheit repräsentieren. Im Sinne des Dramas nimmt schließlich alles ein gutes Ende: Adam und Eva bleiben standhaft in der mormonischen Lehre, der christliche Prediger bekehrt sich ebenfalls zum Mormonismus, und Luzifer wird verbannt. –

Die „Endowees“, bei den meisten Sequenzen des „Endowments“ nur passive Zuschauer, werden an einigen Stellen aktiv in das Geschehen mit einbezogen. Etwa wenn ihnen die *Gesetze* und die geheimen *Zeichen* übergeben werden oder wenn sie zeremoniell feierlich den *Vorhang durchschreiten*.

Zu den insgesamt *fünf Gesetzen* gehören unter anderem:

das „Gesetz des Gehorsams“ – die Frauen müssen feierlich versprechen, ihren Männern in allem zu gehorchen, wie die Männer Gott gegenüber Gehorsam schwören;

das „Gesetz der Keuschheit“ – sexueller Verkehr ist nur mit dem angetrauten Ehepartner erlaubt;

oder das „Gesetz der Hingabe“ – die Tempelbesucher verpflichten sich, alles in den Dienst der Mormonen-Gemeinschaft zu stellen: sich selbst, ihre Zeit, ihr Geld und ihre Fähigkeiten.

Die vier geheimen *Erkennungszeichen* bestehen aus je einem *Handgriff*, einem *Namen*, einer *Armgeste* und einer *Strafandrohung*, die symbolisch vollzogen wird. Bei der Zeremonie wirken ein Tempelarbeiter als Amtierender und ein sogenanntes „Zeugen-Paar“ mit, das dem Amtierenden für seine Demonstration zur Verfügung steht. Im folgenden mag die Erteilung des „Ersten Erkennungszeichens des Aaronischen Priestertums“ als Beispiel dienen.

Der Amtierende: „Wir geben Ihnen jetzt das Erste Erkennungszeichen des Aaronischen Priestertums mit dem dazugehörigen Namen, der Geste und der Strafe. Zuvor jedoch möchten wir Ihnen ausdrücklich den heiligen Charakter des Ersten Erkennungszeichens des Aaronischen Priestertums vor Augen halten, ebenso wie den heiligen Charakter aller anderen Zeichen, die Sie heute im Tempel erhalten werden. Diese sind im höchsten

Maße heilig und werden durch feierliche Verpflichtung zur Geheimhaltung gesichert, so daß Sie sie unter keinen Umständen, nicht einmal unter Lebensgefahr, verraten werden.“

Der *Handgriff* des Ersten Erkennungszeichens: „Die rechten Hände zusammenlegen und das Daumengelenk direkt auf den ersten Knöchel der anderen Hand drücken.“ Der Amtierende macht den Griff mit dem männlichen Zeugen vor. Die Tempelbesucher stehen jetzt an ihren Plätzen, während mehrere Tempelarbeiter durch die Reihen gehen und jedem Anwesenden den Griff zeigen.

Die *Geste* wird gemacht, indem man „den rechten Arm anhebt und anwinkelt, die Handfläche nach vorne, die Finger zusammen und den Daumen abstehend“. Der Amtierende macht die Geste für die Zuschauer vor und fährt dann fort:

„Die *Strafe* wird zeichenhaft durchgeführt, indem man den Daumen unter das linke Ohr hält, die Handfläche nach unten, dann sehr schnell mit dem Daumen über die Kehle zum rechten Ohr zieht und die Hand zur Seite fallen läßt.“ – Alle Ritual-Teilnehmer erheben sich von den Plätzen, geloben Geheimhaltung und führen die eben beschriebene Strafgeste aus.

Als geheime, zu den einzelnen Erkennungszeichen gehörende „*Schlüsselworte*“ werden biblische Namen benutzt, bzw. der eigene Vorname oder ein Codewort, wie etwa für das „Erste Erkennungszeichen des Melchizedekischen Priestertums“ das Wort „Der Sohn“, was hier „Der Sohn Gottes“ bedeuten soll. Diese Schlüsselworte müssen (zusammen mit dem Handgriff) beim Eintritt in das „himmlische Reich“ den dort postierten Wächtern zur Kenntnis gegeben werden.

Den Höhepunkt des „*Endowments*“ stellt das zeremonielle *Durchschreiten des Tempel-Vorhangs* dar, der die Grenzlinie zum Bereich der „himmlischen Herrlichkeit“ symbolisiert. Ein Tempelarbeiter, der in der Rolle Gottes (The Lord) hinter dem Vorhang amtiert, fragt den Einlaßbegehrenden zunächst nach allen vier Erkennungszeichen mit ihren jeweiligen Handgriffen, Armgesten und Namen, probt sie mit dem Kandidaten durch und läßt ihn dann feierlich in das „himmlische Reich“ eintreten. –

Die Frage, wovon sich Joseph Smith bei der Ausformung der vier Erkennungszeichen, aber auch vieler anderer Einzelheiten der „*Endowment*“-Zeremonie inspirieren ließ, ist nicht schwer zu beantworten, wenn man sich seine Biographie vergegenwärtigt: *Am 15. März 1842 war Smith Mitglied der Freimaurerloge von Nauvoo geworden*. Doch war er schon lange vorher mit freimaurerischen Strukturen und Inhalten in Berührung gekommen. Einer seiner besten Freunde, Heber C. Kimball, war seit 1823 Freimaurer gewesen, und sein Bruder Hyrum seit 1827. In den Landkreisen um sein Heimatdorf Palmyra/N. Y. herum gab es in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts zudem eine starke anti-freimaurerische Strömung; und bei Volksfesten traten ehemalige (ausgeschlossene) Logenmitglieder auf, die die Rituale der Freimaurer öffentlich vorführten. Einflüsse lassen sich also nicht leugnen und können bei einem Vergleich der vier „*Erkennungszeichen*“ mit entsprechenden Freimaurerritten nachgewiesen werden (siehe R. Hauth, »Tempelkult und Totentaufe«, S. 152 ff). Diese Zusammenhänge werden heute auch von führenden Mormonen zugegeben. 1975 schrieb Dr. Reed Durham, ehemaliger Präsident der »Mormonischen Gesellschaft für Geschichte«: „Ich bin überzeugt, daß im Stadium der Freimaurerei ein entscheidender Schlüssel zum tieferen Verständnis Joseph Smiths und der Mormonen-Kirche liegt... Für mich stellt es überhaupt keine Frage dar, daß die mormonische Zeremonie, die als ‚das Endowment‘

bekannt und von Joseph Smith für mormonische Freimaurer eingeführt wurde, unmittelbar von der Freimaurerei inspiriert ist...“ (»Mormon Miscellaneous«, Okt. 1975, S. 11 ff).

## Die heiligen Zeremonien III – Die Ehesiegelung

Beim dritten Block der Tempelrituale, der *Ehesiegelung*, geht es darum, Ehepaare „für Zeit und Ewigkeit“ miteinander zu verbinden, damit sie *auch in der jenseitigen Welt* als Verheiratete zusammenleben können. Die Kinder gehören automatisch zum „Neuen Bund“ dazu, sofern es sich bei den zu Siegelnden um gebürtige Mormonen handelt. Ist ein Ehepaar mit Kindern jedoch von einer anderen religiösen Gemeinschaft oder Kirche zum Mormonismus übergetreten, so müssen im Anschluß an die Eltern-Zeremonie noch die Kinder in einer eigenen Handlung an die Eltern gesiegelt werden, damit die Einheit dieser Familie auch im Jenseits bewahrt bleiben kann.

Für die Mormonen ist die Eheschließung mit nachfolgender Tempel-Siegelung im höchsten Maße wichtig, da nach ihrer Meinung kein Unverheirateter in das Reich Gottes gelangen kann. Junggesellen gegenüber können die Mormonen also keine großen Heilzusagen machen. Einer ihrer hohen Führer hat es einmal so ausgedrückt: „In diesem irdischen Leben mag ein Mann ohne Frau oder eine Frau ohne Mann vielleicht leidlich durchkommen; in die ewige Herrlichkeit kann jedoch niemand in ledigem Stande eingehen.“

## Abschließende Bemerkung

Im Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit bilden die Mormonen zusammen mit den Zeugen Jehovas, der Neuapostolischen Kirche, den Adventisten und ähnlichen Gemeinschaften den Bereich der sog. „klassischen christlichen Sekten“, womit ihnen wohl eine gewisse Nähe zum Christentum zugestanden werden soll. Die Mormonen selbst wollen sich jedoch weder als „Sekte“ noch als „Sondergemeinschaft“, weder als „Freikirche“ noch als „Kult“ verstanden wissen, sondern erheben den exklusiven Anspruch, „die einzig wahre Kirche Jesu Christi auf Erden“ zu sein (»Lehre und Bündnisse« 1, 30; vgl. MD 1985, S. 112f und 1980, S. 161 ff). Diese Selbsteinschätzung muß aus biblisch-christlicher Sicht energisch zurückgewiesen werden. Der Mormonismus gehört nämlich, so wie er sich in seinen Lehren und vor allem in seinen geheimen Tempelritualen darstellt, nicht zu den christlichen Sekten, sondern ist als *eigenständige amerikanische Mischreligion* zu charakterisieren, die außer den geographischen Aspekten (Amerika als Kontinent des Heils) noch eine Reihe anderer, nicht-christlicher Elemente aufweist. Sie sind folgender Art:

- neue Offenbarung (eigene „Propheten“ und „Offenbarer“; neue „Heilige Schriften“)
- altjüdischer Ritualismus (Gesamtheit des Tempelkultes; das mormonische Priestertum)
- Esoterik (geheime Belehrung im Tempel; geheime rituale der Toten-Taufe und der Siegelungen; heilsgeschichtliche Bedeutung von Ehe und Familie)
- okkult-magisch (das Tempelgewand als Amulett gegen „böse Mächte“)

- freimaurerisch (geheime Erkennungszeichen; freimaurerische Symbole auf der Tempelkleidung; Benetzung von Logenräumen)
- Science-fiction (Menschen werden zu Göttern; „Gott“ residiert auf dem Planeten »Kolob«; Astronauten-Götter kamen von anderen Planeten, um diese Erde zu „organisieren“).

Diese Religionsmischung erklärt einen Vorgang, der allgemein für Sondergemeinschaften und Sekten typisch ist: Bestimmte aus der Bibel bzw. dem christlichen Glauben stammende Begriffe, wie etwa Gott, Schöpfung, Prophetie, Heil, Erlösung, Auferstehung, Apostel usw., werden ihrer eigentlichen, vom christlichen Verständnis her geprägten Substanz entkleidet und mit eigenen Inhalten neu gefüllt. Dieses Sondergut ist bei den Mormonen besonders ausgebildet.

Wer die religiöse Szene genauer beobachtet, wird feststellen, daß die Mormonen, trotz ihrer missionarischen Aktivitäten und ihrer persönlichen Offenheit gegenüber Freunden und Nachbarn, als Gemeinschaft doch völlig isoliert leben. Das liegt einerseits daran, daß sie selbst an Kontakten oder gar ökumenischen Gesprächen mit den bekannten christlichen Kirchen und Freikirchen nicht interessiert sind. Andererseits können aber auch die Kirchen kaum ein positives Verhältnis zu einem Glaubenssystem gewinnen, das der menschlichen Phantasie und Spekulation einen dermaßen großen Spielraum gewährt. So werden die Mormonen wohl auch in Zukunft, trotz öffentlich beachteter und diskutierter Tempelbauten, eine ganz für sich und für ihre eigenen Ziele lebende Religionsgemeinschaft sein.

Rüdiger Hauth, Witten

## Dokumentation

# Fortschritt für Menschen und Götter Glaubensüberzeugungen der Mormonen

**In Verbindung und Ergänzung zum Hauptartikel dieses Heftes soll ein Überblick über einige zentrale Glaubenslehren der Mormonen dokumentarisch dargeboten werden. Die folgenden Abschnitte mögen jene ei-**

**gentümliche Verbindung von farbiger Phantasie und volkstümlicher Vernünftigkeit vor Augen führen, die den Mormonismus dem traditionellen christlichen Glauben gegenüber so fremdartig erscheinen läßt.**

### 1. Zur Einführung

*a) Allgemeine Charakterisierung (H.-D. Reimer) und b) Kurzübersicht über „Lehrbesonderheiten“ aus: Helmut Obst, »Apostel und Propheten der Neuzeit«, Union-Verlag Berlin (DDR), 1980, S. 190f:*

a) In der Lehre und Theologie der Mormonen tritt uns eine *genuine Aufklärungs-Religion* vor Augen. „*Genuine Religion*“, weil sie keine Reduzierung der Religion auf bloßen Humanismus und Moralismus darstellt, sondern eine farbige „*Religion*“ mit typisch religiösen Vorstellungen, Zeremonien, Ämtern und Einrichtungen ist. Und „*Aufklärungs-Religion*“, weil das Aufklärungsdenken hier total bestimmend geworden ist: In dem streng „fundamentalistischen“ Biblizismus herrscht der Rationalismus vor; die Theologie will so „vernünftig“ sein, daß jeder denkende Christ eigentlich ein Mormone werden müßte. Das Weltgesetz des Fortschritts herrscht absolut, und selbst Gott ist ihm unterworfen. Das höchste Ideal ist, alles zu wissen und zu beherrschen. Die Wirklichkeit wird, auch wenn sie mehrschichtig vorgestellt wird (geistige, irdische, „himmlische“ Daseinsform), im Grunde eindimensional gedacht und auf das Geschichtlich-Faktische und Körperlich-Gegenständliche reduziert. Auch Gott ist auf eine einfache Weise vorhanden.

b) Im Welt- und Gottesbild von Joseph Smith ist das Fortschrittsprinzip als tragende Idee auf dem Hintergrund eines dualistischen Ansatzes eingeschlossen. Geist und Materie stehen sich im Universum als ewige, an das Entwicklungsgesetz gebundene Urmächte gegenüber. Gott ist nicht der Allmächtige, Allumfassende, Allgegenwärtige der christlichen Lehre, die ewige Ursache alles Seienden, sondern die höchstentwickelte aller Persönlichkeiten, der Erste unter im Prinzip Gleichen. Smith lehrt: „Gott selbst war einst wie wir jetzt sind. Er ist ein erhöhter Mensch und sitzt auf seinem Thron in jenen Himmeln!“ In ihm haben wir weder den Schöpfer der Materie noch der Intelligenzen zu sehen.

Smith' Gottesbild weist, da auch er von Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist spricht, notwendigerweise polytheistische Züge auf. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, wurde vom Vater mit einer Mutter buchstäblich gezeugt und ist ebenfalls körperlich. Nur der Heilige Geist wird von Smith als Geistpersönlichkeit bezeichnet, die Gott als Sendboten benutzt. Im Alten Testament werde mit „Elohim“ Gott der Vater bezeichnet und mit „Jehova“ Jesus Christus. Elohim schuf, besser: organisierte und konstruierte aus den vorhandenen Urstoffen mit Hilfe Jehovas, seines Baumeisters, die Erde. „Die Urstoffe sind so alt wie er [Gott].“ Auch alle Menschen seien als Geister mit Gott gleich ewig und lebten vor ihrer Geburt in seinem Reich. Die Erschaffung der Welt erfolge nach einem großen Plan. Ziel dieses Planes sei es, den Geistern auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung die Möglichkeit zur Bewährung im Stoff zu geben. „Am Anfang berief der oberste der Götter seinen Rat der Götter zusammen. Sie kamen zusammen und arbeiteten einen Plan aus, wie die Erde zu erschaffen und zu bevölkern sei.“

(Die Zitate stammen aus: Joseph Fielding Smith [Hg.], »Lehren des Propheten Joseph Smith«, 2. Aufl. Frankfurt/M. 1963, S. 291, 295, 297.)

## 2. Die Gottheit

*Einer der noch heute maßgeblichsten Theologen der Mormonen ist Prof. Dr. James E. Talmage (1862–1933) vom »Rat der Zwölf Apostel«. Aus seinem Standardwerk »Die Glaubensartikel« stammen folgende Passagen (Ausgabe von 1977, S. 47–50):*

Drei Personen, die den erhabenen vorstehenden Rat des Weltalls bilden, haben sich dem Menschen geoffenbart: 1. Gott, der Ewige Vater; 2. Sein Sohn Jesus Christus; 3. Der Heilige Geist. Daß dieses drei körperlich voneinander getrennte und verschiedene Wesen sind, wird durch die anerkannten Berichte vom göttlichen Umgang mit den Menschen klar bewiesen... Als Joseph Smith in inbrünstigem Gebet den Herrn um Weisheit anflehte, sah er den Vater und den Sohn stehen in einem Lichte, das den Glanz der Sonne überstrahlte. Eine dieser Persönlichkeiten erklärte von der andern: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn.“ Jedes Mitglied dieser Dreierheit wird Gott genannt; zusammen bilden sie die Gottheit...

Es wird uns versichert, daß Christus im ausdrücklichen Ebenbilde seines Vater ist, nach welchem Ebenbilde auch der Mensch erschaffen wurde. Daher wissen wir, daß sowohl der Vater als auch der Sohn Form und Gestalt eines vollkommenen Menschen haben. Beide besitzen einen fühlbaren Körper, unendlich rein und vollkommen und umgeben von erhabener Herrlichkeit; aber doch bestehen ihre Körper aus Fleisch und Bein (siehe »Lehre und Bündnisse« 130; 22).

In Wahrheit kann ein „unkörperliches Wesen“, mit welchem sinnlosen Ausdruck etliche versucht haben, die Beschaffenheit Gottes zu bezeichnen, nicht bestehen, denn schon der Ausdruck ist ein Widerspruch in sich selbst. Wenn Gott eine Gestalt hat, muß diese Gestalt notwendigerweise von bestimmtem Maß, folglich auch von begrenzter Ausdehnung im Raume sein. Es ist Gott unmöglich, mehr als den einen Raum von solchen Grenzen zu einer Zeit einzunehmen; man braucht sich daher auch gar nicht zu verwundern, daß die Schrift sagt, Gott habe sich von einem Orte zum andern begeben. So lesen wir in Verbindung mit dem Bericht vom Turmbau zu Babel: „Da fuhr der Herr hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.“ Später erschien Gott dem Vater Abraham und erklärte, Er sei „der allmächtige Gott“. Er sprach mit dem Patriarchen und machte einen Bund mit ihm. Dann lesen wir: „Und er hörte auf, mit ihm zu reden. Und Gott fuhr auf von Abraham.“ (1. Mose 11,5; 17, 1.22)

### **3. Gott – ein erhöhter Mensch**

*Unter den »Lehren des Propheten Joseph Smith«, die J. Fielding Smith herausgegeben hat (2. deutsche Aufl. 1963), befindet sich die »King-Follett-Ansprache“ über „Wesen und Persönlichkeit Gottes“ von April 1844 (S. 288ff). Darin sagte der Mormonengründer:*

Ich werde also auf den Anfang aller Dinge zurückgreifen, ehe denn die Welt war, um zu zeigen, was für ein Wesen Gott ist. Was für ein Wesen war er am Anfang? Öffnet eure Ohren und höret, all ihr Enden der Erde, denn ich werde es euch aus der Bibel beweisen und euch zeigen, welches die Pläne Gottes betreffs der menschlichen Familie sind, und weshalb er in die menschlichen Angelegenheiten eingreift.

Gott selbst war einst wie wir jetzt sind. Er ist ein erhöhter Mensch und sitzt auf seinem Thron in jenen Himmeln! Das ist das ganze große Geheimnis. Würde der Schleier heute zerrissen und der erhabene Gott, der die Welten in ihren Bahnen hält, und der alle Welten und alle Dinge durch seine Macht bewahrt, sich sichtbar machen; ich sage,

wenn Sie ihn heute sehen könnten, dann würden Sie ihn in der Gestalt eines Menschen sehen – in Person, Erscheinung und Gestalt dem Menschen ähnlich. Denn Adam wurde im Ebenbilde Gottes erschaffen und erhielt Belehrungen von ihm, wandelte und redete und verkehrte mit ihm wie ein Mensch mit einem anderen redet und verkehrt. Dies mögen für viele unbegreifliche Gedanken sein, aber sie sind einfach. Es ist der erste Grundsatz des Evangeliums, das Wesen Gottes mit Bestimmtheit zu erkennen, und zu wissen, daß wir mit ihm sprechen können, wie ein Mensch mit einem anderen spricht, und daß er einst ein Mensch war wie wir; ja, daß Gott selber, unser aller Vater, auf einer Erde lebte, wie sein Sohn Jesus Christus es getan.

#### **4. „Das große Gesetz des Fortschritts“**

*Die zentrale mormonische Lehre vom Fortschrittsgesetz und von dem sich entwickelnden Gott wurde besonders pointiert herausgearbeitet von Prof. Dr. John A. Widtsoe in seinem Werk »Eine vernunftgemäße Theologie«. Folgende Passagen stammen aus der 4. deutschen Ausgabe aus den 50er Jahren, S. 23–25:*

Um das Verhältnis des Menschen zu Gott zu bestimmen, ist es in erster Linie notwendig, zu wissen, warum der Herr das allerhöchste Wesen im Weltall wurde, das Wesen mit dem größten Wissen, dem vollkommensten Willen und damit der unbegrenzten Macht über alle Kräfte des Weltalls. Wenn wir das große Gesetz des Fortschritts anerkennen, muß sich Gott von Anbeginn an bis auf den heutigen Tag in fortdauernder Entwicklung befunden haben und, da Er endlos ist, in der Vergangenheit weniger mächtig gewesen sein als heute. Es gibt nichts Stillstehendes oder Ruhendes im Weltall. Obwohl es töricht wäre, wenn ein Mensch versuchen wollte, im einzelnen in die Geheimnisse der Vergangenheit einzudringen, so ist es doch logisch, zu glauben, daß ein Gott, der im ständigen Fortschritt begriffen ist, nicht immer seine jetzige Stellung innegehabt hat. Es ist ebenso verständlich, daß der Fortschritt Gottes wie der jedes andern Wesens durch das Ausüben Seines Willens zustandekam. Im „Anfang“, der außerhalb unsres Verständnisses liegt, hat Gott ohne Zweifel Seinen Willen mit aller Kraft ausgeübt und dadurch große Erfahrung im Wirken mit den Ihn umgebenden Kräften gewonnen. Als Sein Wissen durch die beharrliche Anwendung Seines Willens sich immer höher entwickelte, wurde Seine Kenntnis von den Gesetzen des Weltalls immer größer, bis Er zuletzt einen Sieg über das Weltall errang, der nach unserm begrenzten Verständnis durchaus vollkommen zu sein scheint. Wir dürfen wohl annehmen, daß die angeborenen und natürlichen Kräfte Gottes durch persönliche Anstrengungen zu einem gottähnlichen Grade entwickelt worden sind. Auf diese Weise wurde Er „Gott“ ...

Während das höchste Wesen Fortschritte machte, waren andre intelligente Wesen in ähnlicher Weise tätig, um sich die Macht über die Kräfte des Weltalls anzueignen. Diese Wesen mögen in ihrer Macht weit von der Macht Gottes entfernt, aber dennoch uns sterblichen Erdenmenschen bedeutend überlegen sein. Solche intelligente Wesen sind für uns wie Götter. Und so verstanden können viele intelligente Wesen in einem höhern oder geringern Grade die Eigenschaften der Göttlichkeit besitzen. Die Annahme der in den vorhergehenden Kapiteln erklärten Lehren macht es sozusagen zur logischen

Notwendigkeit, zu glauben, daß viele Wesen so hoch entwickelt sind, daß sie als Götter bezeichnet werden können. Das ist eine grundlegende Lehre des Evangeliums.

## 5. Die Auswirkungen des Sühnopfers Christi

»Was die Mormonen von Christus denken« lautet der Titel einer 46seitigen Broschüre (etwa 1973), die von offizieller mormonischer Stelle ausgearbeitet wurde. Ein zusammenfassender Abschnitt, Seite 8, handelt von der Erlösung (a); ein weiterer Abschnitt, Seite 25 f, vom Sühnopfer Jesu Christi (b). Die Bedingungen der Erlösung werden gegen Ende der Broschüre angesprochen (c):

a) Diese heutigen Zeugen Christi wissen und bekennen, wie die früheren Propheten in ihrer Zeit, daß Christus der Sohn Gottes ist; daß er das unendliche und ewige Sühnopfer zuwege gebracht hat; daß er den Menschen auf Erden wiederum den Plan der Erlösung mit all seiner erlösenden Macht und Gnade gegeben hat und daß die Menschen nur dann in seinem ewigen Reich im Jenseits erlöst werden können, wenn sie von Christus und seinen heute wieder auf Erden offenbarten Gesetzen erfahren.

b) *Das Sühnopfer Jesu Christi* ist also das Fundament, auf dem die Erlösung ruht. Adam hat den körperlichen und den geistigen Tod in die Welt gebracht. Das Sühnopfer Christi kauft uns von den Folgen sowohl des körperlichen wie auch des geistigen Todes los. *Der körperliche Tod* ist ein Umstand, der zu unserem irdischen Dasein gehört. Alle sterblichen Wesen haben einen vergänglichen Körper. Geist und Körper werden einmal getrennt, und das nennen wir den natürlichen oder körperlichen Tod. Das Sühnopfer Christi befreit alle Menschen von den Folgen dieses körperlichen Todes, indem alle auferstehen werden und indem alle in Unsterblichkeit hervorgebracht und Körper und Geist eines jeden Menschen wieder unzertrennlich verbunden wird. Die Auferstehung Christi bringt die Auferstehung aller Menschen zustande.

Den *geistigen Tod* erleiden hingegen heißt, aus der Gegenwart des Vaters, der Gerechtigkeit und Geistigem ausgeschlossen zu sein. Von den Folgen des geistigen Todes aber befreit das Sühnopfer Christi die Menschen nur in dem Maße, wie sie die Gesetze des Evangeliums befolgen und sich dessen heiligen Handlungen unterziehen. Dieser Gehorsam wird sie in die Lage versetzen, rechtschaffen zu werden und ein geistiges Leben zu entwickeln und so wieder in der Gegenwart Gottes leben zu können, was als ewiges Leben bezeichnet wird.

c) „Die heutigen Zeugen Christi glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann *durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums*“ (3. Glaubensartikel). Letzterem kommt bei den Mormonen entscheidende Bedeutung zu. Keineswegs nur durch „Glauben haben, Buße tun, sich taufen lassen und bis ans Ende im Halten der Gebote Gottes ausharren“ (32 f) ist die Erlösung zu erlangen – was im Grunde in jeder christlichen Glaubensgemeinschaft erfüllt werden könnte. Vielmehr „brauchen wir eine vollkommene Kenntnis von Christus“; und „wäre der Prophet Joseph Smith nicht gekommen“, so hätten wir diese heute nicht (45). Wir

wüßten auch nicht von dem „*Evangeliumsplan*“, der „der vorbestimmte Weg ist, auf dem die Menschen zu Christus kommen und Erlösung finden können“ (25). Vor allem aber gäbe es „keine rechtmäßig Beauftragten (Priester) auf der Erde, um die zur Erlösung notwendigen Handlungen zu vollziehen“ (45). Folglich: „Wäre Joseph Smith nicht gekommen, die Kirche Jesu Christi mit all ihren erlösenden Kräften und Gnaden wäre nicht wieder auf Erden errichtet“ (45).

So endet die Broschüre mit dem Aufruf: „Kommt zu Christus, indem ihr die Diener und Beauftragten anerkennt, die er berufen hat, die volle Wahrheit über ihn allen Völkern zu bringen!“ (46)

## **6. Die wiederhergestellte Kirche**

*Aus: »Die Glaubensartikel« von James E. Talmage, S. 206:*

Angesichts der erwähnten Tatsachen liegt es auf der Hand, daß die Kirche tatsächlich von der Erde vertrieben wurde. In den ersten zehn Jahrhunderten nach Christi Geburt ging die Vollmacht des Priestertums den Menschen verloren, und keine menschliche Macht konnte sie wiederbringen. Aber in Seiner Barmherzigkeit sorgte der Herr für die Wiederherstellung Seiner Kirche in den letzten Tagen, und zwar sollte sie dann zum letzten Male wiederhergestellt werden. Die alten Propheten sahen diese Zeit der erneuerten Erleuchtung voraus und sangen in frohen Tönen von ihrem Kommen.

Diese Wiederherstellung vollzog der Herr durch den Propheten Joseph Smith; er empfing zusammen mit Oliver Cowdery am 15. Mai 1829 unter der Hand des Johannes des Täuflers das Aaronische Priestertum und später unter den Händen der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes das Melchizedekische. Kraft der so wiedergegebenen Vollmacht ist die Kirche in ihrer ganzen früheren Vollkommenheit von neuem organisiert worden, und die Menschheit erfreut sich wieder der unschätzbaren Vorrechte auf den Rat Gottes. Die Heiligen der Letzten Tage verkünden ihren hohen Anspruch auf die wahre Kirchenverfassung, die der von Christus unter den Juden eingesetzten in allen wesentlichen Teilen gleicht. Dieses Volk der Letzten Tage behauptet, das Priestertum des Allmächtigen zu besitzen, d. h. die Vollmacht, im Namen Gottes zu amtieren, welche Vollmacht sowohl im Himmel als auch auf Erden Anerkennung fordert.

### Satanismus im Hardrock/Heavy Metal

**Satan ist in. Viele Anzeichen deuten gegenwärtig auf eine Zunahme von Satanismus hin. Vor allem ist seit längerem zu beobachten, daß in der jugendlichen Musikszene Texte satanistischen Inhalts, satanistische Embleme, Rituale etc. eine Rolle spielen. Dies gilt insbesondere für die Musikszene des Hardrock/Heavy Metal. Hier wird Gewalt gefeiert, und diese Musik ist selbst Ausdruck von Ge-**

**walt. Lobpreis von Gewalt und Satanismus: eine brisante Mischung. Hier wird die Saat gesät, die dann z. B. in Fußballstadien aufgeht. – Der folgende Bericht geht den Zusammenhängen nach zwischen dem Hardrock/Heavy Metal und dem Satanismus. Der jugendliche Autor ist selbst ein langjähriger Anhänger dieser Musikrichtung gewesen.**

#### Natürliche Voraussetzungen

Hardrock/Heavy Metal (HR/HM) ist eine Musik, die einiges mit sich bringt, nämlich Lautstärke und Gewalt. Letzteres ist die Voraussetzung für das Aufkeimen des Satanismus. Ursprünglich nur zum Abbauen von Überschußenergie konzipiert, ist der HR/HM zum Nährboden für satanistisches, okkultes und antikirchliches Gedankengut geworden. War der Satanismus anfänglich nur eine Nuance, eine neue Idee im HR/HM, so gibt es heute schon Bands, die die Musik nur noch als Mittel gebrauchen, ihre verrückten Vorstellungen vom „Paradies des Satans“ an den Mann zu bringen.

Man stelle sich ein HR/HM-Konzert vor: Die Bühne in blau-grünes Licht getaucht, die Kulisse eines Friedhofs, Totenköpfe liegen auf dem Boden herum und dazu die dumpfen Töne einer verzerrten Gitarre – dies ist genau die Szenerie, die die HR/HM-Fans von heute am liebsten mögen, sie sehnen sich nach solch schauerlicher Atmosphäre, und wenn dann nach ein paar Minuten die Musiker aus den Gräbern steigen und mit infernalischer Lautstärke ihr Konzert eröffnen, hat diese Szenerie am Anfang schon etwas bewirkt: daß sich mindestens die Hälfte des Publikums die neue Platte dieser Band kauft (egal, ob ihnen die Musik nun gefällt oder nicht), daß 70% des Publikums beim nächsten Mal auch wieder dabei sind, und daß jeder, aber wirklich jeder solche Grabesszenen für besonders delikats hält. Dadurch entsteht ein neues Bewußtsein: Friedhöfe, Särge, Leichen, Grabschänder, Totenköpfe, Galgen, Grabsteine, Gräber, Ratten und ähnliches sind nun nicht mehr abscheuliche Dinge, sondern sie werden mit zunehmendem Besuch jener Konzerte zu etwas Alltäglichem, man verliert das Gespür dafür, daß all diese Dinge doch etwas Schreckliches sind, und darauf baut der Satanismus auf.

#### Die Invasion des Satanismus

Wie kam der Satanismus in die Musik? Dazu müssen wir uns ins Jahr 1969 zurückversetzen. Damals gründete sich eine Band mit dem klangvollen, angeblich aus einem

Horrorfilm entliehenen Namen »*Black Sabbath*«. Diese Band arbeitete von vornherein mit okkulten Themen und verschrieb sich ganz und gar dem Satanismus. Ihre Losung: Wir beten den Teufel an – dann wird uns Erfolg in der ganzen Welt beschieden sein. »*Black Sabbath*« zählen heute, nach 15 Jahren Satansmusik, zu den bekanntesten Bands der Welt und halten immer noch beharrlich an ihrem Satansthema fest. Durch B. S. kam der Satanismus in die Musik. Aufgrund des Erfolgs dieser „Pioniere“ gab es natürlich viele Nachahmer, die sich zwangsläufig auch mit dem Satanismus befassen mußten. Und so wurde das Thema immer mehr der breiten Öffentlichkeit zugänglich und schmackhaft gemacht. Der nächste satanische Höhepunkt war dann »*Hells Bells*« von »*AC/DC*«: Diesem 1980 erschienenen Titel war ein weiterer Welterfolg beschieden – der Satanismus weitete sich aus. Als dann schließlich 1982 »*The number of the beast*« von Iron Maiden erschien, ein Lied über die Macht des Teufels, garniert mit einem Vers aus der Offenbarung, war der Satanismus nicht mehr nur eines von mehreren Hauptthemen der »*Heavy Metal*«-Musik, sondern *das* beherrschende, das zwangsläufige Thema. Ein Gesinnungswandel vollzog sich in der HR/HM-Szene: Eine neue Band muß sich mit dem Satanismus beschäftigen, will sie überhaupt Anerkennung in den Reihen der Fans finden. Heute findet man schon fast gar keine Band mehr, die nicht mindestens ein Lied über den Teufel geschrieben hat. Der Satanismus ist mittlerweile nicht nur etabliert, sondern ein fester Bestandteil des Heavy Metal/Hardrock.

### **Wer verbreitet den Satanismus?**

In dem Meer der Bands mit dem verhängnisvollen Thema finden sich aber nur relativ wenige Leute, die den Satanismus wirklich vorantreiben, die immer neue Varianten finden, um den Teufel zu verehren.

Bei 80% dieser Bands handelt es sich nämlich immer nur um Nachmacher von Nachmachern, die sich vom Nachmachen Erfolg versprechen. Die wirklich gefährlichen Leute machen aber nur ca. 5% aus. Diesen Leuten muß unsere ganz besondere Aufmerksamkeit gelten. Als absolut satanistisch eingestuft sind *Ronnie James Dio* mit seiner Band »*Dio*« aus England sowie die dänische Band »*Mercyful Fate*«. »*Venom*« aus England und »*Slayer*« aus Amerika bilden mit den obengenannten »*Black Sabbath*« die treibende satanistische Kraft im Heavy Metal/Hardrock. Jede Veröffentlichung dieser Leute ist nur mit Vorsicht zu genießen.

### **Was will der Satanismus?**

Der Satanismus bzw. seine Repräsentanten wollen zerstören, und zwar alles, was dem „normalen“ Menschen etwas bedeutet. Die Musiksatanisten wollen alle gewachsenen Institutionen zerstören und alle traditionellen Werte umkehren. So ist die Sexualität z. B. nur in ihrer perverstesten Form noch überhaupt ausführbar und die Frau von vornherein zum Lustobjekt degradiert, das Wort „Zärtlichkeit“ völlig abgeschafft. Das Leben eines jeden Menschen soll sich nur noch um Satan drehen, den sollen sie alle anbeten, und der Umgang mit anderen soll zum Bürgerkrieg ausarten, denn: „Wer dir im Wege steht, den töte.“

In dieser Weise spiegelt sich wieder ganz deutlich der Hauptsatz der Satanisten wider, nämlich das Crowleysche „*Tue was du willst*“. Danach sollen sich die vielen tausend

Hörer richten und den Weg ins Chaos einschlagen. Eine weitere Variante: der Haß auf die Kirche(n), deutlich dokumentiert in Liedern, in denen Kapellen niedergebrannt, Hostien zertrampelt und Nonnen brutalst vergewaltigt werden. Aber diese irrigen Vorstellungen von der Teufelherrschaft werden nur von wenigen „geistig armen“ Menschen entworfen und verbreitet. Wieso haben sie so einen Erfolg? Teils durch solche „Überraschungsmomente“ wie die am Anfang beschriebene Bühnenszenerie, teils durch ein durch und durch verlogenes Konzept, das von sich behauptet, daß der Teufel den Menschen stärkt und ihn durch die Zuteilung von mehr brutaler Gewalt von seinen Problemen befreit. Aber all diese Lügen würden nichts bewirken, wenn da nicht die Anhänger der Musik wären, die den Satanismus annehmen und verbreiten.

## **Wie wirkt der Satanismus auf die Musikfans?**

Nach Meinung der Musikfans ist die Gewalt in den Liedern noch steigerbar, und zwar durch den Satanismus. Eine Untersuchung dieser Behauptung zeigt, daß jeder dieser Verblendeten noch einen Funken Respekt vor dem Christentum im Leib hat, auch wenn er es absolut ablehnt. Er möchte ja die Umwelt in eine Art Entsetzenszustand versetzen, was ihm durch die brutalen Texte, die fast überall auf Ablehnung stoßen, ja auch durchaus gelingt. Ist die Umwelt schon durch dieses Anwachsen der Brachialgewalt in Unruhe versetzt, so greift der nun kommende Satanismus alles andere, alle anderen Wertvorstellungen der Gesellschaft an und bringt den wildgewordenen Musikfan ans Ziel seiner Wünsche: Die Gesellschaft muß sich jetzt mit ihm, der er sich von ihr ausgeschlossen fühlt, aufgrund seiner wahnwitzigen Vorstellungen auseinandersetzen. Dieser Aspekt garantiert dem Satanismus ständig neuen Zulauf.

Nun ist es aber beileibe nicht so, daß jeder der Heavy Metal/Hardrock-Fans sich auf jede Platte mit solch zweifelhaften Texten stürzt, es gibt auch einige, die vom Satanismus, von diesem Totenkopfkult gar keine hohe Meinung haben, sondern diesen nur als Image abtun. Waren sie aber auf einem Konzert oder gefällt ihnen ein Lied einer satanistischen Gruppe, so wird die Platte selbstverständlich gekauft. Mit Ehrfurcht vor Christus darf man keinem von ihnen allen kommen, bei diesem Punkt erntet man nur Gelächter. Deshalb fühlen sich auch viele erst recht bestätigt, wenn vereinzelte christliche Gruppen auf der ganzen Welt vor den Konzerthallen warnende Pamphlete verteilen.

Ein weiterer Aspekt, der diese Musikfans immun gegen die logischsten Umkehrargumente macht, ist der Kontakt mit den Musikern selber. Man stelle sich einen 15jährigen Jungen vor: In seiner Clique wird diese Musik gehört, und um nicht aus dem Rahmen zu fallen, kauft auch er sich solche Platten. Mit 17 ist er schon ein bedingungsloser Anhänger dieser Musik geworden, und nach einem Konzertbesuch gelingt es ihm, hinter die Bühne zu schlüpfen und die Musiker hautnah und persönlich zu erleben. Er kann mit ihnen sprechen, und wie das so ist, wird nach einem anstrengenden Konzert auch viel getrunken, zotige Witze fallen, und die Musiker benehmen sich, als wären sie die einzigen Menschen auf dieser Welt.

Wenn also ein 17jähriger so ein bißchen von der Luft schnappt, in der die für ihn ja eigentlich unerreichbaren Stars atmen, so ist er ihnen schon hoffnungslos verfallen. Er kann noch so sehr den Satanismus vorher abgelehnt haben, ab diesem Moment, wo er mit den Musikern persönlich umgehen durfte, akzeptiert er willenlos alles, was von diesen Leuten kommt. Und singt diese Band von der Allmacht des Teufels, von der

Ohnmächtigkeit Gottes und vom schönen Leben mit Satan, so ist es für den Musikan selbstverständlich, daß dies alles der Wahrheit entspricht und daß er sein eigenes Leben gegebenenfalls entsprechend verändern muß, um diesem hohen Anspruch überhaupt gerecht zu werden. Solche Fälle gibt es leider sehr viele, und damit ist die Laufbahn für ein satanistisches Leben vorgegeben. Die Folgen sehen dann meist so aus: Irgendeine Plattenhülle mit einem Bild des Teufels – und derer gibt es ja nun viele – wird an eine bevorzugte Stelle im Zimmer aufgehängt. Die meistens zur Vertiefung beigelegten Texte von satanistischen Gruppen werden also genauestens studiert und auswendig gelernt, man philosophiert mit anderen von diesem Unsinn besessenen Musikan und findet heraus, daß man zusammen doch stärker sei, und gründet daher im Überschwang der jugendlichen Dummheit spaßeshalber einen okkulten Zirkel, mit dem man, so das erklärte Ziel, den Teufel herbeibeten will. Wie dieses sinnlose Unterfangen vor sich geht und vor allem, was es beim einzelnen dieser unausgereiften Menschen bewirkt, dessen sind sich diese Satansjünger nicht bewußt. Sie würden es nie glauben, wenn man ihnen sagt, daß sie nach einem Jahr schon nicht mehr von diesem gedanklichen Unkraut loskommen werden, daß sich diese falsche und schädliche Doktrin derart in ihnen festsetzt, daß sie immer daran zu kauen haben werden.

Viele dieser Satansfans müssen sich auch ständig vor anderen produzieren mit Kraftsprüchen gegen Glauben und Kirche. Außerdem tragen sie zur ständigen Dokumentation ihrer Teufelstreue ein umgedrehtes Kreuz, das sie entweder auf ihre Jacken gemalt oder genäht haben. Vielen genügt schon ein einfaches ansteckbares Kreuz, das dann einfach andersherum angesteckt wird. Besonders in Mode sind aber die Pentagramme sowie das 666-Zeichen, das mit Vorzug die Kleidung der Musikan ziert. Hier rutscht die Sache ins Modische ab. Wer hat die prachtvollsten Satansabzeichen? An dieser Stelle sind diese armen Leute verwundbar: Sie legen diesen okkulten Firlefanz nämlich relativ schnell wieder ab, wenn er nicht so gut gelungen ist wie der der Mitverschworenen. Allgemeines Verhaltensschema: Interessenbekundung an schwarzen Messen, Pfarrerwitze, Papstwitze, schmutzige Witze und Haßtiraden auf alle anderen, die sich diesem Unsinn entgegenstellen.

Kann man diesen Leuten denn überhaupt noch helfen?

## **Die Heilung vom Satanismus**

Diese ist ein langwieriger, schwieriger Prozeß, der viel Geduld erfordert. Man muß alles, was dem Satanisten heilig ist, bekämpfen, seine Doktrin zerstören und ihn über die Lebenslüge des Teufels aufklären, um ihn dann zum Glauben an das Gute heranzuführen und ihm die Freude des Glaubens an den Herrn Jesus nahezubringen. Nur so kann ihm geholfen werden. Je früher man damit anfängt, desto weniger hat sich die falsche Lehre in ihn hineingefressen, doch ist die Heilung durchaus auch nach mehreren Jahren möglich. Das wichtigste ist, dem Verführten nicht knallhart seinen Fehler anzukreiden, sondern den Abwendungsprozeß damit zu beginnen, daß man auf eine bessere Lösung als den Satanismus hinweist.

Ulrich Battista

## Eine neue Gralslegende

**»Der Heilige Gral und seine Erben« (Bergisch Gladbach 1984), so lautet der Titel eines aus dem Englischen übersetzten Buches, das seit einigen Monaten im Buchhandel erhältlich ist. Wer meint, dabei handele es sich um eine Fortsetzung oder Ausgestaltung der Parzival-Dichtung, sieht sich jedoch getäuscht, denn der Untertitel »Ursprung und Gegenwart eines geheimen Ordens. Sein Wissen und seine Macht« läßt unschwer erkennen, daß man es mit einem der zahllosen**

**esoterischen Literaturerzeugnisse neuerer Zeit zu tun hat. In ihm wird eine 3000 Jahre umfassende Geschichtskonstruktion entfaltet, die verschiedene – unter historisch-wissenschaftlichem Aspekt unabhängige – mit einem mysteriösen Flair umgebene Gruppen, geheime Gesellschaften und Sekten durch ein ihnen angeblich gemeinsames Geheimnis verbindet. Einige wesentliche Punkte dieser Konstruktion sollen hier kurz beleuchtet werden.**

Der Orden *»Prieuré de Sion«* soll, so heißt es bedeutungsvoll, ein geheimes Wissen und damit eine Macht besitzen, die letztlich die politische und religiöse Ordnung in Europa erheblich verändern könnte. Wie aber ein enthülltes Geheimnis nicht nur seine Faszination und seine gruppenbildende Kraft verliert, sondern oftmals auch seine Banalität zeigt, so auch im Falle der neuen Gralslegende. Nach ihr sei nämlich der „Heilige Gral“ das Wissen, daß die frühmittelalterliche Dynastie der Merowinger nicht ausgestorben sei und ihren Anspruch auf den Thron von Frankreich – und eines geeinigten Europa – bis heute aufrechterhalten habe. Dieser Anspruch sei religiös auch dadurch legitimiert, daß die Merowinger Nachkommen des Priesterkönigs Jesus seien. Der Thronprätendent, der aus den Reihen des Ordens *»Prieuré de Sion«* kommen soll, werde daher als ein Priester-König nicht nur die politische Macht in Europa, sondern auch die geistige Regierung des Papstes übernehmen. Möglicherweise lebe er schon zu unserer Zeit und warte nur auf eine günstige Gelegenheit, seine Herrschaft anzutreten. Dieses Geheimnis habe der Orden des *Prieuré de Sion* bewahrt und durch die Jahrhunderte tradiert, doch nicht er war es, der dieses Geheimnis lüftete, sondern die Autoren *Henry Lincoln*, *Michael Baigent* und *Richard Leigh*. Angeregt durch Romane und Zeitungsreportagen über den verlorenen Schatz von Jerusalem befaßten sie sich mit *Bérenger Saunière*, Pfarrer des Dorfes Rennes-le-Château im Süden Frankreichs, der im Jahre 1891 bei Renovierungsarbeiten in seiner Kirche geheime Dokumente fand, die ihm in der folgenden Zeit sehr viel Geld einbrachten. Mit kriminalistischer Akribie versuchen die Autoren der neuen Gralslegende hinter das Geheimnis dieser Dokumente und hinter die geheimnisvollen Geldgeber zu kommen, die dem Dorfpfarrer ein Leben ermöglichten, das sein spärliches Gehalt ihm nie erlaubt haben würde. Die Fäden dieser mysteriösen Geschichte, so stellte sich bei Nachforschungen heraus, liefen im Seminar St. Sulpice in Paris und beim *Prieuré de Sion* zusammen. Doch die eigentliche Schlüsselrolle bei der Aufdeckung des Geheimnisses von Rennes-le-Château, da die Leitung des *Prieuré de Sion* sich sehr zurückhaltend gab, spielen sogenannte *Dossiers secrets* (Geheimpapiere), die in der Nationalbibliothek von Paris aufbewahrt werden. Sie

beständen zum größten Teil aus Stammtafeln, die die Geschlechterfolge der Merowinger bis in unsere Tage hinein festhielten.

Bei einer näheren Untersuchung der Geschichte von Rennes-le-Château stießen die Autoren der neuen Gralslegende auf die Sekte der Katharer und Albigenser und schließlich auch auf den angeblich durch Initiative des Prieuré de Sion gegründeten Templerorden, die in Südfrankreich eine wichtige historische Rolle gespielt hatten. Diese Gruppen sollen neben gnostischen und anderen geheimnisvollen Traditionen ein Jesusbild gepflegt haben, das im Gegensatz zur anerkannten kirchlichen Lehre stand. Diese Traditionen, so schließen die Autoren, mußten irgendwie in Verbindung mit dem Geheimnis von Rennes-le-Château stehen, womit sich – nach unseren Autoren – die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Geheimnisses unübersehbar aufdrängt. Daß dieses Geheimnis für die Kirche gefährlich gewesen sei – und vielleicht noch heute gefährlich ist – zeige die Entschlossenheit, mit der die Kirche bei der Vernichtung der Albigenser, Katharer und Templer mitwirkte. Doch auch der französische König mußte ein besonderes Interesse an der Vernichtung der Templer gehabt haben. So vereinigten sich denn Papst und König, um gemeinsam gegen eine Gefahr vorzugehen, die ihre Herrschaft untergraben und ihr schließlich ein Ende bereitet hätte. Den Schlüssel zum Verständnis dieses historischen Vorganges finden die Autoren der neuen Gralslegende in einer historischen Schuld, in die das französische Königtum wie auch das Papsttum gleichermaßen verstrickt sind: Die Absetzung des letzten Königs aus dem Hause der Merowinger. Damit sei nicht nur der legitime König Frankreichs, sondern es seien auch die der Kirche unliebsamen Nachfahren Jesu aus der Geschichte verbannt worden.

Bei den Albigensern und Templern soll das Wissen um den rechtmäßigen Herrscher von Frankreich jedoch lebendig geblieben sein. Dies gelte auch für den im Jahre 1090 oder 1099 angeblich durch Gottfried von Bouillon gegründeten Orden des Prieuré de Sion, dessen eigentliche Aufgabe darin bestehe, das an den Merowingern begangene Unrecht wachzuhalten. Gottfried, der selbst ein Nachfahre der Merowinger gewesen sein soll, habe mit der Eroberung Jerusalems im Jahre 1099 den Anspruch auf ein Königtum von Sion erhoben, das wenige Jahre danach sein Bruder Balduin verwirklicht habe. Doch hatte weder dieses Königtum noch der Templerorden durch die Geschichte hindurch Bestand. Der Templerorden wurde gewaltsam aufgelöst, so daß das Geheimnis von Rennes-le-Château im Prieuré de Sion, der als Geheimorden im Hintergrund der Vernichtung entging, weitergepflegt werden mußte. Das Geheimnis der Templer habe sich aber auch, da dieser Orden in Schottland nicht aufgelöst wurde, über Rosenkreuzer und Freimaurer durch die Geschichte vererbt und sei schließlich sogar in den Orden der Strikten Observanz des Freiherrn von Hund (1722–1776) gelangt.

Wie die Fäden des Geheimnisses von Rennes-le-Château bis in die Gegenwart gesponnen werden, so auch in die Vergangenheit. Die Geschichte der Merowinger wird ausführlich dargelegt, wobei die Autoren nicht nur geheimnisvolle Beziehungen zur Person Jesu, sondern auch zum alttestamentlichen Stamm Benjamin aufdecken, aus dem Saul als erster König von Israel hervorging. Zwischen Saul, dem Priesterkönig Jesus, der nie herrschte, und den Merowingern müssen irgendwelche Beziehungen bestanden haben, denn bei der Untersuchung der Stammbäume zeige sich, daß in ihnen öfters jüdische Namen auftauchen, weshalb die Annahme nicht unberechtigt sei, daß die Merowinger jüdischer Abstammung seien oder daß sie sich wenigstens mit jüdischem Blut verbanden. Dies werde durch mittelalterliche Legenden bestätigt, wonach Maria

Magdalena den Heiligen Gral nach Frankreich gebracht haben soll. Da Maria Magdalena – nach der neuen Gralslegende – aus dem Stamme Benjamin stamme und auf der im Neuen Testament berichteten Hochzeit zu Kana sich mit Jesus vermählte, so sei der Heilige Gral eigentlich in dem Blut ihrer Kinder zu sehen, die mit ihr nach Frankreich gekommen seien. Diese Anschauung werde durch das altfranzösische Wort „Sangraal“ gestützt, das in einigen Überlieferungen in der Form „Sangreal“ (Königliches Blut) erscheine, welches auf das Blut Sauls und des Priesterkönigs Jesus Bezug nehme, das aufgrund späterer ehelicher Verbindungen auch in den Adern der Merowinger pulsiere und ihren umfassenden Herrschaftsanspruch über ein christlich geeinigtes Europa legitimiere. In der Gefahr, die von diesem Wissen ausgehe, liege es auch begründet, daß diese geheimnisvollen Traditionen des Heiligen Grals nur in einem Geheim-Orden weitergegeben werden konnten.

Die Autoren der neuen Gralslegende vermögen das „bestürzende“ Geheimnis von Rennes-le-Château nur vermittels einer „synthetischen Geschichtsbetrachtung“ zu enthüllen, denn diese Methode gestattet ihnen, aus einer Vielzahl historischer Fakten, Legenden und symbolischer Ausdrucksweisen ein Geflecht zu weben, das selbst nur mit dem Wort „mysteriös“ bezeichnet werden kann. Dies ist um so mehr berechtigt, als sich die Autoren durch nichts gehemmt sehen, Geschichtslücken durch Spekulationen zu schließen. Bei ihrer Geschichte über den Heiligen Gral und seine Erben handelt es sich, darüber kann die Fülle der historischen Fakten nicht hinwegtäuschen, um eine pseudo-historische Abhandlung, die sich dem seit einigen Jahren neu erwachten Interesse an der Geschichte anhängt. Das angebliche Geheimnis von Rennes-le-Château hält dabei nicht nur eine 3000jährige Geschichte zusammen, sondern wirkt zugleich auch als Stimulus und Spannungselement, das die Lektüre der vielen historischen Details erträglich macht. Die Neigung zum Mysteriösen ist dabei mit einer pseudohistorischen Geschichtsbehandlung eine Symbiose eingegangen, deren Sinn offenbar nicht in einer Klärung historischer Vorgänge und Ereignisse, sondern in der Übermittlung eines Jesus-Bildes zu sehen ist, das der kirchlichen Lehre widerspricht. Daß Jesus einen Sohn – nämlich Barabbas – hatte, daß er die Kreuzigung überlebte, daß er – im Sinne des Arianismus – nur Mensch war und daß seine Göttlichkeit erst Produkt späterer Dogmenbildung sei, gehört ebenso zu diesem Bild wie die Auffassung, daß Jesus sich planmäßig die Messiasvorstellung zunutze machte, daß er Wunder geschickt in Szene setzte, so z. B. die Auferweckung des Lazarus, und daß er möglicherweise in Kaschmir gestorben ist oder – was die Autoren für wahrscheinlicher halten – daß er bei der Belagerung der Festung Masada am Toten Meer durch die Römer im Jahre 73 als etwa 80jähriger den Tod gefunden habe. Sein Grab sei ursprünglich unter dem Tempelplatz von Jerusalem gewesen, weshalb denn auch die Templer nach der Eroberung von Jerusalem dort geheimnisvolle Grabungen vorgenommen hätten, und nach diesem Ort sei der das wahre Wissen über Jesus hütende Orden »Priuré de Sion« genannt worden. Heute aber werde „gemunkelt“, daß die mumifizierte Leiche Jesu irgendwo in der Umgebung von Rennes-le-Château verborgen gehalten werde. Damit ist nun auch das letzte Geheimnis der Geheimnisse von Rennes-le-Château enthüllt.

Der Umgang mit den biblischen Texten läßt die gleiche unkritische Unbekümmertheit erkennen, mit der die Autoren der neuen Gralslegende auch die historischen Vorgänge betrachteten und synthetisch zu einem pseudo-historischen Gemälde zusammenfaßten. Immerhin – und das darf nicht unerwähnt bleiben – haben sie das Verdienst, die

Glaubwürdigkeit ihrer Darstellung aufgrund der synthetischen Geschichtsbetrachtung selbst erschüttert und *ad absurdum* geführt zu haben. Dem nach Einheit ringenden Europa einen merowingischen Priester-König als Leitfigur offerieren zu wollen, zeugt darüber hinaus von einem geringen Verständnis für die geschichtliche Entwicklung, die Europa seit den Tagen der Merowinger genommen hat. Doch zeigt auch das Vorhaben, an die Stelle des „entgöttlichten“ Jesus ein sakrales Königtum zu setzen, wie sehr die Autoren, die sich selbst als „Agnostiker“ bezeichnen, volksreligiösen Denkstrukturen verhaftet geblieben sind.

Norbert Klatt, Köln

## Informationen

ISLAM

### **Büro zur Ausbreitung des Islam gegründet.**

(Letzter Bericht: 1985, S. 83 f) Eine Gruppe deutschsprachiger Moslems hat in diesen Tagen ein neues »Büro für die Verkündigung und Ausbreitung des Islam im deutschsprachigen Raum« gegründet. Die Gruppe vertritt einen streng fundamentalistischen Standpunkt. Wie aus einem an alle deutschsprachigen islamischen Gemeinschaften gerichteten Schreiben hervorgeht, ist es das Ziel der neuen Einrichtung, die in Deutschland lebenden Moslems anzuhalten, ihre „soziale und politische“ Einstellung ausschließlich an den Traditionen der islamischen Urgemeinde von Medina zu orientieren. Im Islam seien Religion und Politik eine unlösbare Einheit eingegangen. Die neue Gruppe, die sich als »Abteilung der Weltorganisation für islamische Verkündigung« versteht, hat die deutschsprachigen Moslems und ihre Organisationen aufgerufen, sie bei der Verwirklichung dieser Ziele durch

eine enge Zusammenarbeit zu unterstützen. Eine ähnliche Gesellschaft war vor drei Jahren bereits in Essen gegründet worden.

### **Zwei neue Sufi-Zentren in Deutschland.**

Mit der Burhani-Sawwiyya »Haus Bahlburg« in der Lüneburger Heide und dem Institut »Gülistân« in Westberlin sind in den letzten Wochen in Deutschland zwei neue Sufi-Zentren gegründet worden. »Haus Bahlburg« war ursprünglich eine Dependence des internationalen Sufi-Zentrums »Haus Schnede« in Salzhausen, das im vergangenen Herbst in ein »Haus des Islam« umgewandelt worden war. Bei dem Institut »Gülistân« in Berlin handelt es sich dagegen um eine Niederlassung des traditionsreichen Mevleviyye-Ordens, der auf eine Stiftung des großen türkischen Mystikers Dschelaluddin Rumi (gest. 1237) zurückgeht. Geleitet wird das Institut von dem deutschen Shaikh Abdullah Halis. Er ist der einzige von der Ordensleitung beauftragte mystische Lehrer in Europa. Insgesamt existieren in der Bundesrepublik und Westberlin derzeit rund 50 Sufi-Niederlassungen der unterschiedlichsten Ordensgemeinschaften. Die Zahl der Derwische wird auf mehr als 2000 geschätzt, darunter ein hoher Anteil deutscher Moslems bei steigender Tendenz.

**Neues Ahmadiyya-Missionszentrum in Köln.** Die vom offiziellen Islam abgelehnte »Ahmadiyya-Muslim-Bewegung« hat in diesen Tagen in Köln ein größeres Gebäude erworben, das als Moschee und Missionszentrum für den westlichen Teil der Bundesrepublik dienen soll. Wie dazu aus der Zentrale der Ahmadiyya in Frankfurt/Main zu erfahren war, hat das neue Missionshaus den Namen »Bait-un-Nasr« (Haus der Hilfe Gottes) erhalten. Zum Leiter der Kölner Einrichtung sei der Pakistani Basharat Sahib berufen worden. Ob die Bewegung damit ihre Pläne zum Bau einer Moschee in Siegburg bei Bonn aufgegeben hat, war nicht zu erfahren. Wie weiter verlautete, hat die Frankfurter Ahmadiyya-Gemeinde in Groß-Gerau ein großes Grundstück erworben, auf dem die Bewegung künftig ihre Jahrestreffen und andere Freiluftveranstaltungen durchführen möchte.

M. Salim Abdullah

## MARXISMUS

### **Rehabilitierung der Religion in der Volksrepublik China?** (Letzter Bericht:

1985, S. 174 ff) Unter dieser Überschrift berichtet der Informationsdienst »China heute« (Mai-Juni 1985), daß *Zhao Fusan*, Anglikaner und Mitglied der »Politischen Beratungskonferenz des Chinesischen Volkes«, die klassische marxistische Auffassung, daß Religion »Opium für das Volk« ist, öffentlich angezweifelt und die Religion als einen wesentlichen Teil der Kultur bezeichnet hat, der für die Entwicklung Chinas unerlässlich sei.

Zhao Fusan, der auch Mitglied des »Ständigen Ausschusses der Protestantischen Drei-Selbst-Bewegung« und stellvertretender Leiter des »Institutes für die

Religionen« in Peking ist, gilt als Autorität in Religionsfragen in China. Er war Dolmetscher von Erzbischof Runcie während seines Besuches in der Volksrepublik China (1983). Wie die »South China Morning Post« (97/1985) mitteilt, sagte er: »Religion ist Teil der geistigen Kultur einer jeden Nation, und wir sollten ein wissenschaftlicheres Verständnis davon haben... Literatur, Kunst, Architektur, Philosophie, Moral, Sitten und Gebräuche und Lebensart eines jeden Volkes empfangen verschiedene Grade religiösen Einflusses... Die Auffassung, daß Religion lediglich geistiges Opium ist, ist unwissenschaftlich und unvollständig.«

Die Erklärung von Zhao Fusan steht offensichtlich im Gegensatz zu den klassischen Ansichten von Karl Marx, der im Jahre 1843 schrieb: »Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.« Zhao soll gesagt haben, daß »unterschiedsloser Widerstand gegen religiöse Werte völlig überflüssig und sogar schädlich ist«. Die mehr als drei Jahrzehnte lange Herrschaft der Kommunistischen Partei habe bestätigt, daß es »notwendig und möglich ist«, alle religiösen Gläubigen Chinas für den sozialistischen Aufbau zu vereinigen. »Wenn sie der Kritik ausgesetzt sind, dann werden sie dem sozialistischen Weg nur halbherzig folgen.« Es wäre nämlich widersprüchlich – meinte Zhao – wenn man Religion als »Opium« bezeichnete und gleichzeitig Kirchen und Tempel renovierte und z. B. buddhistische Schriften drucken ließe.

Die chinesischen Kommunisten haben allerdings kürzlich selbst betont, daß nicht alle Ideen von Marx für das China von heute von Bedeutung sind. Am 7. März sagte *Deng Xiaoping* in einer

Rede auf der Nationalen Konferenz über Wissenschaft und Technik: „Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß wir beim Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung unbedingt an der Entwicklung der materiellen wie geistigen Zivilisation und an den Fünf Geboten (Anstand, Höflichkeit, Hygiene, Zucht und Ordnung, gute Moral), Vier Tugenden (korrekte Geisteshaltung, höfliche Sprache, gesittetes Verhalten, schöne Umwelt) und Drei Lieben (Liebe zum Vaterland, Liebe zum Sozialismus und Liebe zur Partei) festhalten und dem ganzen Volk Ideale, Moral, Bildung und Disziplin anerkennen müssen. Unter den letzten vier Punkten sind Ideale und Disziplin besonders wichtig. Wir müssen unser Volk, in erster Linie unsere Jugend, ständig dazu anhalten, Ideale zu haben.“

(Hinweis: In ihrer Reihe EZW-Texte wird die Ev. Zentralstelle in den kommenden Monaten eine Information zur Lage des Christentums in China von U. Gerber [»Kontextuelles Christentum im Neuen China«] vorlegen.) ru

#### PARAPSYCHOLOGIE

**Lehrstuhl für Parapsychologie in Edinburgh besetzt.** (Letzter Bericht: 1984, S. 221) Am 3. März 1983 schied der Schriftsteller und Mäzen der parapsychologischen Forschung, Arthur Koestler (geb. 1905 in Budapest), in seinem Londoner Haus, zusammen mit seiner Frau Cynthia, aus dem Leben. Mit Hilfe seines Millionenvermögens, das ganz der Psi-Forschung zugute kommen soll, wird auch ein Lehrstuhl für Parapsychologie an der Universität Edinburgh in Schottland finanziert, für dessen Einrichtung ca. 500 000 englische Pfund zur

Verfügung gestellt wurden. Wie die »Frankfurter Rundschau« am 22. 5. meldete, hat nun ein Berufungsausschuß den Amerikaner *Robert Morris* unter mehr als 30 Kandidaten auf diesen Lehrstuhl berufen. ru

#### MORMONEN

**Problemfeld „Taufe“.** (Letzter Bericht: 1985, S. 112 ff) Ob eine religiöse Gruppierung zu den christlichen Gemeinschaften zu rechnen ist oder nicht, ist nicht nur eine Frage für Religionswissenschaftler und Theologen. Sie hat auch einen „Sitz im Leben“ und hat ganz praktische Auswirkungen. Nicht zuletzt ist der (kirchen-)rechtliche Bereich tangiert, und hier spielt die gegenseitige *Taufanerkennung* eine wichtige Rolle. Da die Taufe das zentrale christliche Sakrament ist (nach gemeinsamer Überzeugung der christlichen Kirchen gibt es keinen Christenstand ohne Taufe), kommt der Frage, ob eine als „Taufe“ vollzogene Handlung auch wirklich eine echte Taufe sei, besondere Bedeutung zu.

Die Kirchen entscheiden in dieser Sache nicht rasch – sie sollten es zumindest nicht tun. Denn die Taufe ist nach dem biblischen Zeugnis ja nicht auf die Kirche – und das heißt in praxi auf eine bestimmte Konfessionskirche – bezogen, die auch beliebig über sie befinden könnte, sondern auf Jesus Christus bzw. den Dreieinigem Gott und damit auf die Kirche Jesu Christi insgesamt. Aus diesem Grunde sind die Kirchen in der Regel sehr zurückhaltend bei ihrem Urteil über die Gültigkeit von „Tauf“-Handlungen in Gruppierungen, die ein Christentum vertreten, das ihnen fremdartig erscheint. Sie wissen wohl: mit dem

Urteil über eine bestimmte Gruppe ist nicht auch schon über deren Taufe entschieden. Diese muß vielmehr als ein Phänomen für sich gewertet werden.

Allein, was ist dieses eigenständige Phänomen „Taufe“? Worin besteht der besondere Charakter, an dem man eine sakrale Handlung als christliche Taufhandlung erkennen kann? Darüber herrscht noch immer keine Übereinstimmung. Bisher haben die Kirchen sich in der Regel auf den streng rechtlichen Aspekt beschränkt und haben den *rein formalen Vollzug* zum Maßstab ihres Urteils gemacht: Eine Taufhandlung ist dann „christliche Taufe“, (1.) wenn sie von allen Beteiligten als eine solche durchgeführt werden will, (2.) wenn sie unmittelbar auf den Dreieinigen Gott (oder doch auf Jesus Christus) bezogen wird, und (3.) wenn bei der Zeremonie Wasser verwendet wird.

Doch reichen diese formalen Kriterien wirklich aus? Die *Mormonen* zum Beispiel taufen in formaler Hinsicht einwandfrei: Die Taufe erfolgt durch Untertauchen, und der Amtierende spricht dabei: „Beauftragt von Jesus Christus taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Deshalb haben viele Kirchen diese Taufe anerkannt; das heißt, Personen, an denen eine Mormonentaufe vollzogen wurde, gelten ihnen als „rite“ (= rechtmäßig) getauft und damit als Christen. Im »Handbuch Religiöse Gemeinschaften«, das im Auftrag der »Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands« herausgegeben wird, lautet der entsprechende Passus: „Die Taufe der Mormonen ist, da trinitarisch und unter Verwendung von Wasser vollzogen, anzuerkennen.“

Allein, es drängt sich die Frage auf: Muß nicht der Gott, der in der Taufe selbst angerufen wird, zumindest in einem ge-

wissen Rahmen übereinstimmen mit dem Gott, den die Christenheit in ihrem Glauben bekennt, also mit dem in der Bibel bezeugten und im gemeinsamen Glaubensbekenntnis angerufenen Dreieinigen Gott? Das hinter der Formel stehende Gottesverständnis gehört doch zum Wesen der Taufe dazu. Wird die biblische Taufformel (Matth. 28,19) mit einem Gottesverständnis verbunden, das sich über das christliche Verständnis hinaus synkretistisch weiterentwickelt hat, dann dürfte die Anerkennung dieser Handlung als christliche Taufe schwerlich zu verantworten sein.

Im Hinblick auf die Mormonentaufe hat sich denn auch in jüngster Zeit eine Landeskirche neu entschieden. In einem Schreiben der »Evangelischen Kirche von Westfalen« an ihre Superintendenten vom 5. Juni des vergangenen Jahres heißt es: „Die Taufe der Mormonen kann nicht als christliche Taufe anerkannt werden . . . Das neutestamentliche Zeugnis von der Dreieinigkeit Gottes wird von den Mormonen abgelehnt. Gott ist (für sie) ein erhöhter Mensch, Christus ein gnostisches Wesen und der Heilige Geist ein Werkzeug des mormonischen Priestertums.“ Beim Mormonismus handle es sich um eine „eigenständige gnostisch-kultische Mischreligion“.

Es hat den Anschein, als habe der Tempelbau der Mormonen in unserem Land (s. MD 1983, S. 233 ff) ein ganzes Problemfeld neu ins Bewußtsein gerückt. Denn das sind die Kirchen im ökumenischen Zeitalter der heiligen Taufe schuldig: Nicht allein ihr Wesen und ihre Bedeutung, sondern auch die Kriterien ihrer Gültigkeit müssen gemeinsam gefunden werden. Daß die eine Kirche so, die andere aber entgegengesetzt votiert und handelt, ist im Grunde nicht vertretbar. Daher ist es notwendig, den anstehenden Fragen weiter nachzugehen. rei

# Rüdiger Hauth



## **Tempelkult und Totentaufe**

Die geheimen Rituale der Mormonen.  
176 Seiten. 14,80 DM. Originalausgabe.  
GTB Siebenstern 777

Wer sind die Mormonen? Welche Funktion hat der Tempel für sie? In diesem Band werden erstmalig die streng geheimgehaltenen Tempelrituale der Mormonen, die Totentaufe, das „Endowment“, die Siegelungen der Tempelwehe und die Siegelungen der Kinder an die Eltern, als Quellenmaterial dokumentiert und kommentiert.

Die authentischen Dokumente wurden dem Autor von ehemaligen „Tempelarbeitern“ als Tonbandkassetten zugänglich gemacht und von ihm ins Deutsche übersetzt. Erstmalig wird das Hauptritual des Tempels („Endowment“) in allen Einzelheiten dargestellt. Der Waschung, Salbung und dem Anlegen des Priestertumsgewandes folgen die szenische Entfaltung des Schöpferdramas, die Einweisung in die Gesetze des Gehorsams, des Opfers, des Evangeliums, der Keuschheit und der Hingabe sowie die Vorhangzeremonie.

**Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn**



**NEU**

Reiner Strunk  
**Vertrauen**

Grundzüge einer Theologie des Gemeindeaufbaus

Quell Verlag  
Stuttgart

Reiner Strunk

**Vertrauen**

Grundzüge einer Theologie  
des Gemeindeaufbaus

168 Seiten. Kartoniert. DM 26.80

»Die Anknüpfung an Grundfragen des ›Gemeindeaufbaus‹ erfolgt aus der Einsicht, daß mit ›Vertrauen‹ eine Kategorie – und zwar eine christliche Kategorie – für die soziale Gestaltung des Lebens angesprochen wird. Die Frage nach Möglichkeiten der Vertrauensbildung nötigt deshalb praktisch-theologisch zum Nachdenken über die Bedingungen und Zielsetzungen im Gemeindeaufbau. Denn Gemeindeaufbau geschieht verantwortlich immer ›vor‹ Gott und ›für‹ die Welt; also im Kontext dessen, was die Welt not-wendig – zur Wende ihrer Not – um Gottes willen braucht. Hier sitzt die Klammer zwischen ›Vertrauensbildung‹ und ›Gemeindeaufbau‹, die ich aufzuweisen und zu schließen versuchen möchte. Das Ziel von Gemeindeaufbau heißt Vertrauensbildung; und umgekehrt: wo sollte Vertrauensbildung in der Welt ihren Ort und Anfang nehmen können, wenn nicht im Gemeindeaufbau?«

*(Aus dem Vorwort von Reiner Strunk)*



**QUELL VERLAG STUTTGART**

Kurt Hutten  
**Seher  
Grübler  
Enthusiasten**

Das Buch der traditionellen Sekten  
und religiösen Sonderbewegungen

Quell Verlag Stuttgart

Kurt Hutten

**Seher · Grübler ·  
Enthusiasten**

Das Buch der traditionellen Sekten  
und religiösen Sonderbewegungen  
Vollständig revidierte und wesent-  
lich erweiterte Neuausgabe.

Redaktionell bearbeitet von der  
Evangelischen Zentralstelle für  
Weltanschauungsfragen der EKD.  
864 Seiten. Leinen DM 86.—

Das klassische »Buch der Sekten« hat der Verfasser gründlich überarbeitet und aktualisiert. Neben den traditionellen Sekten sind neue Gemeinschaften und Strömungen berücksichtigt. Die Darstellung umfaßt die großen Bewegungen ebenso wie Kleingruppen, die ausschließlich in diesem Standardwerk behandelt werden. Nach dem Tod von Kirchenrat D. Dr. Hutten hat die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD die letzte Durchsicht und die Vorbereitung für den Druck übernommen.

Bis heute ist der »Hutten« unübertroffen in der sorgfältigen Entfaltung des geschichtlichen Werdegangs der jeweiligen Gruppen, in der Aufrichtigkeit der Darstellung und in der Beurteilung, die von einem klaren evangelischen Standpunkt aus gegeben wird.



**Quell Verlag Stuttgart**

Reinhard Hummel

## Gurus in Ost und West

Hintergründe, Erfahrungen,  
Kriterien

Eine Publikation  
der Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen  
im Quell Verlag Stuttgart



**NEU**

Reinhard Hummel

### **Gurus in Ost und West**

Hintergründe, Erfahrungen,  
Kriterien

Studienbücher im Gespräch mit  
der Zeit

Eine Publikation der  
Evangelischen Zentralstelle für  
Weltanschauungsfragen

176 Seiten. Kartoniert DM 26.80

Für Bezieher der Zeitschrift

Materialdienst (EZW) DM 21.60

Warum faszinieren hinduistische und buddhistische Missionsbewegungen so viele, gerade auch junge Menschen in der westlichen Welt? Wie wirken die Missionsbewegungen auf die fernöstlichen Ursprungsländer zurück? Gibt es Kriterien, mit deren Hilfe man echte Gurus von fragwürdigen Vertretern dieses Standes unterscheiden kann?

Der evangelische Theologe und Religionswissenschaftler Reinhard Hummel hat sieben Jahre lang ein theologisches College in Kotpad/Indien geleitet. Er hat indische Ashrams und europäische Missionszentren besucht und viele Einzelgespräche geführt. Die Schriften der Gurus und ihrer Organisationen werden ausführlich zitiert und im Licht konkreter Praxis und individueller Erfahrungsberichte interpretiert. Der Autor fragt: Welche Prozesse laufen in der Beziehung des Gurus zu seinem Jünger? Wie bestimmen die Gurus ihre Stellung zum Christentum? Wie antworten die Kirchen auf ihre Herausforderung? Dieses Studien- und Arbeitsbuch bietet kompetente Information und reiches Quellenmaterial, dazu 50 Kurzbeschreibungen von Guru-Organisationen und Gurus.



**QUELL VERLAG STUTTGART**

*Beilagenhinweis:* Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Reinhard Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Künzlen, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 2270 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 36,– einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,20 zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.